

## Digitale Transformation

Öffentliche Verwaltungen haben Handlungsbedarf → Seite 4

## Rundfahrt auf dem Bodensee

Die IHK feierte ihr 150-jähriges Bestehen → Seite 10

## IHK-Arbeitsbesuch in Bern

Der Vorstand im Austausch mit dem Seco zur aktuellen Wirtschaftslage → Seite 17



150  
Jahre

# Logisch TKB.

**EINER FÜR ALLES -  
ALLES FÜR EINEN.**

Der direkte Draht zu meinem  
TKB Ansprechpartner für alle Finanzfragen ist  
für mich als Unternehmer Effizienz pur.



**Thurgauer  
Kantonalbank**

[tkb.ch/firmen](http://tkb.ch/firmen)

FÜRS GANZE LEBEN



# Für die digitale Transformation braucht es einen Kulturwandel

**Geschätzte Leserinnen und Leser,  
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau**

Mit einem Jahr Verspätung konnten wir im vergangenen August unseren Jubiläumsanlass auf der Sonnenkönigin durchführen. Viele von Ihnen sowie geladene Gäste haben auf das 150-jährige Bestehen der Industrie- und Handelskammer angestossen und den Abend genossen. Der rundum gelungene Anlass mit persönlichen Begegnungen und tollen Show-Einlagen wird mir in spezieller Erinnerung bleiben. Im Nachgang erreichten uns viele Mitteilungen, dass dies der erste Anlass seit rund 18 Monaten gewesen sei, an dem man sich «frei und ohne Restriktionen» habe austauschen und gemeinsam feiern können. Möglich wurde dies auch dank dem Einsatz des Covid-Zertifikats, das bestätigt, dass man geimpft / getestet / genesen ist.

Das Zertifikat wird in den kommenden Wochen oder gar Monaten voraussichtlich eine wichtige Rolle in unserem Alltag spielen. Als Wirtschaftsverband unterstützen wir dessen Einsatz, damit wir als Gesellschaft und Wirtschaft möglichst frei von Restriktionen zur «Normalität» zurückkehren können. Die IHK Thurgau schliesst sich zudem dem Appell der drei grossen Schweizer Wirtschaftsdachverbände – economie-suisse, Arbeitgeberverband und Gewerbeverband – an und ruft die Bevölkerung zum Impfen auf. Nur so können die Überlastung des Gesundheitssystems sowie wiederkehrende, einschneidende Schutzmassnahmen verhindert werden.

Ende August fand nach einem Jahr «Zwangspause» die EcoOst Arena wieder statt. Mit diesem Anlass, den wir

zusammen mit der IHK St.Gallen-Appenzell organisieren, stärken die beiden Handelskammern die Entwicklung der Kernregion Ostschweiz und fördern den Austausch zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung über die Kantonsgrenzen hinweg. Den Rahmen dafür bildet die Zukunftsagenda der beiden IHK mit ihren Zielkorridoren und Schlüsselprojekten. Nachdem 2019 die



Sicherstellung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur im Fokus stand, war es heuer die digitale Transformation in Verwaltungen. Dabei zeigte sich, dass diese auf gutem Wege sind und gleichzeitig noch Entwicklungspotenzial in den Bereichen Zusammenarbeit und Kulturwandel besteht. Die Podiumsgäste der EcoOst Arena waren sich einig: Digitalisierung in der Verwaltung geht nur gemeinsam – über Verwaltungsebenen, Kantonsgrenzen und Departemente hinweg sowie in enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Im vergangenen Mai hat der Bundesrat die Verhandlungen zu einem institutionellen Rahmenabkommen mit der EU abgebrochen. Ein Entscheid, der bereits erste Folgen für die exportorien-

tierte Wirtschaft der Schweiz hat. Als erste grosse Branche betroffen ist die Medizinaltechnik. Seit dem 26. Mai 2021 müssen Schweizer MedTech-Produzenten im EU-Markt die Anforderungen eines Drittstaates erfüllen, wodurch der Import und Export mit neuen bürokratischen Hürden verbunden ist. Der Bundesrat muss nun Alternativen zum Rahmenabkommen aufzeigen und den Dialog mit der EU suchen. Ein schleichendes Erodieren der Bilateralen Verträge und damit der Verlust des Zugangs zum europäischen Binnenmarkt ist keine Option. Zudem sind der Zugang zu den europäischen Forschungs- oder Kulturprogrammen sowie das dringend benötigte Strommarkt-Abkommen für die Schweiz von grosser Bedeutung.

Schliesslich möchte ich Sie auf den Abstimmungssonntag vom 26. September hinweisen. Die IHK Thurgau sagt klar «Nein» zur Juso-Steuerinitiative. Die Initiantinnen und Initianten fordern, dass Kapitaleinkommen über einem vom Gesetzgeber zu bestimmenden Betrag im Umfang von 150 Prozent besteuert wird, also um 50 Prozent höher als andere Einkommensarten. Diese Umverteilungsvorlage ist ein Angriff auf die Substanz aller KMU, da sie ihnen wichtige finanzielle Mittel für Investitionen und Innovationen entzieht. Gleichzeitig werden Unternehmensnachfolgen zusätzlich erschwert und Investitionen in Startups verhindert.

Bis bald bei der IHK,  
Jérôme Müggler / Direktor IHK Thurgau

# eco|bst

## EcoOst: Digitalisierung in der Verwaltung geht nur gemeinsam

Am Mittwoch, 25. August 2021, fand die diesjährige EcoOst-Arena in der «autobau erlebniswelt» in Romanshorn statt. Der Abend mit rund 150 Gästen drehte sich um die Digitalisierung in der Verwaltung. Dabei zeigte sich, dass diese auf gutem Wege sind, und gleichzeitig noch Entwicklungspotenzial in den Bereichen Zusammenarbeit und Kulturwandel besteht.



Jérôme Müggler / Matteo Ferigutti

Ostschweizer Unternehmen sehen bei den digitalen Schnittstellen zur Verwaltung Verbesserungspotenzial. So lautet die Erkenntnis einer WTT-Marktforschungsstudie, die Studierende der Fachhochschule OST im Auftrag der beiden IHK Thurgau und St.Gallen-Appenzell erarbeitet hatten. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der EcoOst Arena präsentiert. Insbesondere wünschen sich die Unternehmen demnach einen Single Point of Entry. Im anschliessenden Inputreferat betonte Michèle Mégroz, Vorsitzende der Geschäftsleitung der CSP AG, dass in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Verwaltungsebenen grosse Fortschritte erreicht worden seien. Doch die Herausforderungen, welche mit der Digitalisierung administrativer Prozesse einhergehen, seien so vielfältig wie die Verwaltungen selbst. Die anschliessende Podiumsdiskussion mit prominenten Gästen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Verwaltung vertiefte zahlreiche Aspekte der digitalen Transformation. Die Podiumsgäste waren sich einig: Digitalisierung in der Verwaltung geht nur gemeinsam – über Verwaltungsebenen, Kantonsgrenzen und Departemente hinweg sowie in enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft.

**Gemeinsam den vielfältigen Herausforderungen begegnen**

Ausgehend von einer Gap-Analyse, hat die WTT-Projektgruppe der Fachhochschule Ost konkrete Handlungsfelder als Empfehlungen für die Verwaltungen eruiert. So sollen die Verwaltungen kundenorientiert Bedürfnisse ermitteln. «Im Allgemeinen sollten die Verwaltungen die Unternehmen mehr in die Entwicklung digitaler Prozesse miteinbeziehen und Bedürfnisse sowie Feedbacks von den Unternehmen aktiv einholen», erklärt Fabio Spaar, der Projektleiter der Studiengruppe. Als zweiten Schritt schlagen die Studierenden die Vereinheitlichung des digitalen Angebots vor. Zumindest das kantonale Angebot sollte auf einer einheitlichen Plattform angeboten werden, und die Authentifizierung und Identifizierung sollen mittels uniformem und unkompliziertem Login möglich sein. Eine e-ID



würde hier Abhilfe schaffen, wie beispielsweise die vom Kanton St.Gallen verwendete SwissID. Ein weiterer wichtiger Punkt sei die End-to-End Digitalisierung. Ein Prozess, bei welchem ein Dokument zwar digital ausgefüllt, jedoch ausgedruckt unterschrieben und eingeschickt werden muss, ist noch nicht vollständig digitalisiert. Allerdings stehen den Verwaltungen in diesem Handlungsfeld politische und rechtliche Hürden im Weg, die es abzuschaffen gilt.

**Unternehmen informieren und Support anbieten**

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Kommunikation der Verwaltung mit den Un-

ternehmen. In diesem Bereich sollte der Kommunikationsweg vereinheitlicht werden und die Bekanntheit der digitalen Dienstleistungen gesteigert werden, was durch die Kommunikation des konkreten Nutzens eines neuen Angebots umgesetzt werden soll. Die Verwaltungen sollen also eine aktive Marketinghaltung für ihre Dienstleistungen einnehmen. Als letzten Schritt schlägt die Studie eine durchgehende Unterstützung von Unternehmen bei der Nutzung des digitalen Angebots in Form eines IT-Supports und angebotene Schulungen des betroffenen Personals der Unternehmen vor, damit die digitalen Dienstleistungen auch effektiv genutzt werden können.







**Digitale Verwaltung Thurgau ist auf Kurs**

Mit der «Strategie Digitale Verwaltung Thurgau» hat der Kanton im Frühjahr mit dem Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Digitalisierung begonnen. Auf die mangelnde Kundenorientierung der Verwaltung angesprochen, meint Reto Schubnell, Projektleiter des Impulsprogramms Strategie Digitale Verwaltung Thurgau: «Die Kantonale Verwaltung Thurgau hat im Rahmen der Erarbeitung der Strategie Digitale Verwaltung Unternehmen im Rahmen einer Fokusgruppe eingebunden.» So seien unter anderem Vertreter von Lidl, der Thurgauer Kantonalbank sowie von Axpo an der Erarbeitung beteiligt gewesen. Zudem sei «Die Kunden im Zentrum» ein Handlungsfeld der Strategie, in dessen Rahmen natürliche und juristische Personen der verschiedenen Kundengruppen bei der Erarbeitung neuer digitaler Lösungen involviert sein werden. Mit dem Aufbau des Kompetenzzentrums Digitale Verwaltung werde seit April 2021 auch das Problem des



Silodenkens angegangen. So wurde pro Departement jeweils eine digitalisierungsverantwortliche Person ernannt, und die Zusammenarbeit mit dem Verband Thurgauer Gemeinden wurde intensiviert, um föderal übergreifende Projekte koordinieren zu können.

**Elektronische Identität in Entwicklungsphase**

Die engere Zusammenarbeit mit den Gemeinden soll auch die transparente Kommunikation von Neuerungen verbessern. Ausserdem arbeite man intensiv an zwei zentralen Punkten, welche von der Studie aufgegriffen wurden: «Im Themenfeld der Thurgauer elektronischen Identität sind wir in der Aufbauphase der Systemlösung. Das Projekt des Kundenschalters wird derzeit konzeptionell aufbereitet für eine Ausschreibung einer Plattformlösung, welche den Bedürfnissen der Kunden entspricht», sagt Schubnell. Ein Single Point of Entry und eine unkomplizierte elektronische Identifizierung sollten demnach bald verfügbar sein. Eine Thurgauer e-ID dürfte Anfang 2023 produktiv zur Verfügung stehen. Damit dürfte sich der Kanton Thurgau in Bezug auf das Angebot digitaler Dienstleistungen als «Fast Follower» im interkantonalen Vergleich behaupten. Schubnell bestätigt jedoch ein grundsätzliches Problem, welches auch in





der Studie ersichtlich wurde. «Viele Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung werden über mehrere föderale Ebenen erbracht. Dies bewirkt oft, dass im Bereich der Zuständigkeiten und Finanzierung Projekte herausfordernd sind.» So sei das insbesondere in der Rechtssetzung und Initiierung von Projekten problematisch. In diesem Bereich liegt es auch an der Politik, Reglemente und Gesetze zugunsten unkomplizierter Lösungen zu verändern.

**Projekte auf allen Ebenen weiterverfolgen**

Aus Sicht der beiden Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau müssen von der Politik und den öffentlichen Verwaltungen folgende Projekte und Themen konsequent weiterverfolgt werden:

- Umsetzung und Ausbau der «Digitalen Verwaltung Schweiz» (DVS) sowie der Online-Plattform EasyGov.swiss auf Bundesebene sowie in den Kantonen der Kernregion Ostschweiz

**EcoOst Arena: Ostschweizer Wirtschaft, Politik und Verwaltung im Austausch**

Mit der EcoOst Arena stärken die IHK St.Gallen-Appenzell und Thurgau die Entwicklung der Kernregion Ostschweiz und fördern den Austausch zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung über die Kantons Grenzen hinweg. Den Rahmen dafür bildet die Zukunftsagenda der beiden Kammern mit ihren Zielkorridoren und Schlüsselprojekten. Nachdem 2019 die Sicherstellung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur im Fokus stand, war es heuer die Förderung digitaler Kompetenzen.

- Weiterführung und Ausbau der bestehenden kantonalen Initiativen in den Ostschweizer Kantonen, in Abstimmung und Kooperationen unter den vier Kantonen der Kernregion Ostschweiz

- Baldige Einführung einer elektronischen Identität für natürliche und juristische Personen
- Austausch zwischen Verwaltungen und Kunden (Personen / Unternehmen) zur Optimierung von digital unterstützten Dienstleistungen
- Fokussierung auf Dienstleistungen und Prozesse, die für Kunden der Verwaltungen den grössten Mehrwert bieten
- Einbezug von Unternehmen aus den betroffenen Branchen im Strategie- und Entwicklungsprozess in Form eines Fachausschusses

Unter folgendem QR-Code finden Sie die Publikation EcoOst ZOOM zum Thema: «Digitalisierung in Ostschweizer Verwaltungen:

Koordinierte und kundenorientierte Umsetzung von digitalen Prozessen muss im Fokus stehen».



Denkanstösse der IHK auf der Seite 9 ▶





**thalmann**  
*treuhand*  
 + *wirtschafts*  
*prüfung*

**Mittendrin statt nur dabei.**  
*Ihre Fachexperten in Weinfelden.*  
 Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

[www.thalmann.ch](http://www.thalmann.ch)

**kmuautomation**  
 Schritte in die Zukunft

Wettbewerbsvorteil dank industrieller Automation:  
**Wir bringen Sie vorwärts**  
**Schritt für Schritt**

**KMU Automation GmbH**  
 Feldstandstrasse 14a  
 CH-8590 Romanshorn  
 +41 (0)71 460 12 93  
 info@kmu-automation.ch



## 5 DENKANSTÖSSE DER IHK ST. GALLEN-APPENZEL UND DER IHK THURGAU

Abgeleitet aus der WTT-Studie der Ostschweizer Fachhochschule OST, Gesprächen mit ExpertInnen und den laufenden Entwicklungen rund um die digitale Transformation in Verwaltungen geben die beiden IHK fünf Denkanstösse.

### 1. DIGITALE TRANSFORMATION BEDINGT EINEN GEMEINSAMEN KULTURWANDEL

Die digitale Transformation ist kein Informatikprojekt, bei dem man neue Software implementiert. Sie ist ein anspruchsvoller Prozess, der neben der technischen und strategischen auch die kulturelle Ebene umfasst und der seine Zeit braucht. Transformationsthemen sind Sache der Chef:in bzw. des Chefs. Es ist entscheidend, dass ein gesamtes Team oder eine Abteilung versteht, warum digital unterstützte Lösungen und innovatives Denken nicht nur den eigenen Berufsalltag bereichern, sondern genauso den Nutzen für den Kunden bzw. die Bürger:in steigern sollen. Dazu gehört das gedankliche Ausbrechen aus den eigenen «Silos» und das Interesse daran, was vor und nach dem Arbeitsschritt passiert, den man selbst bewältigt. Schliesslich gilt es möglichen Ängsten zu begegnen, dass neue Ideen Althergebrachtes per se schlecht machen und dass mit der Transformation der eigene Arbeitsplatz verloren geht.

### 2. DAS RAD MUSS MAN NUR EINMAL ERFINDEN

Aufgrund der föderalen Struktur des Bundesstaats und der damit verbundenen unterschiedlichen Zuständigkeiten und Finanzkompetenzen tendieren wir in der Schweiz dazu, «das Rad mehrfach zu erfinden». Es gibt unterschiedliche IT-Lösungen und digitale Maturitätsgrade innerhalb der 26 Kantone und 2172 Gemeinden. Diese Diversität hat durchaus ihre Vorteile, allerdings kommen sie im Rahmen der digitalen Transformation kaum zum Tragen. Es ist deshalb sehr zu begrüssen, dass der Bundesrat im Juni 2021 der Umsetzung der «Digitalen Verwaltung Schweiz» (DVS) zugestimmt hat. Das Projekt zielt darauf ab, die strategische Steuerung und Koordination von Digitalisierungsaktivitäten von Bund, Kantonen und Gemeinden durch eine Zusammenführung bestehender Strukturen und eine Bündelung der entsprechenden Kräfte wirksamer zu gestalten. Digital unterstützte Dienstleistungen müssen sich durch eine möglichst grosse Einheitlichkeit und Erweiterbarkeit auszeichnen.

### 3. FÖDERALISMUS KANN AKZEPTANZ UND VERTRAUEN FÖRDERN

Der viel gelobte Schweizer Föderalismus scheint einer raschen digitalen Transformation im Wege zu stehen. Gerade dieser sorgt jedoch zugleich dafür, dass mögliche Lösungen in der Breite diskutiert werden und alle Beteiligten wie Betroffenen miteinbezogen werden können. Eine von oben herab diktierte technische Umsetzung wird kaum Akzeptanz

finden. Weiter gilt es, das Vertrauen der Bürger:innen und Bürger für neue Lösungen zu gewinnen. Gerade die Diskussionen um eine elektronische Identität (eID), der potenzielle Verlust von persönlichen Daten oder die stetig zunehmende Entkoppelung der Technologie vom Menschen schaffen in der Bevölkerung ein Klima des Misstrauens. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Transparenz zu schaffen. Es muss verständlich sein, wie Daten transferiert und wo diese gespeichert werden. Im Umkehrschluss muss man sich bewusst sein, dass digital unterstützte Dienstleistungen ohne die Nutzung von persönlichen Daten nicht möglich sind.

### 4. KUNDENNUTZEN MUSS IM ZENTRUM STEHEN

Verwaltungen erbringen täglich diverse Dienstleistungen zugunsten der Bevölkerung im Allgemeinen und gegenüber der Privatwirtschaft im Besonderen. Bei der (Neu-)Definition eines Dienstleistungsprozesses muss die Kundenorientierung im Zentrum stehen – ob diese analog oder digital unterstützt ist, spielt dabei keine Rolle. Die oben genannte Studie zeigt unter anderem auf, dass es eine elektronische Identität für natürliche und juristische Personen braucht, wenn man das volle Potenzial einer digitalen Verwaltung nutzen möchte. Zudem braucht es einen «Single Point of Entry», also eine Einstiegsstelle, wo ich Zugang zu allen Dienstleistungen einer Verwaltung finde. Der Kunde bzw. die Bürger:in soll sich nicht um die verwaltungsinternen Strukturen bemühen müssen, die für die Bearbeitung eines Anliegens Sinn machen. Letztlich ist es unabdingbar, dass man sich mit einer Kundin bzw. Person – natürlich oder juristisch – austauscht. Das Abholen der Bedürfnisse und das Verbessern eines Prozesses führen zu einer erfolgreichen Transformation und Kundenzufriedenheit.

### 5. KEINE DIGITALISIERUNG UM DER DIGITALISIERUNG WILLEN

Die digitale Transformation ist zwar in aller Munde. Dabei entsteht die Gefahr, Grundlegendes nicht zu hinterfragen – so die Sinnhaftigkeit. Eine Digitalisierung um der Digitalisierung willen macht keinen Sinn. Vielmehr muss man sich fragen, welchen Mehrwert sie schaffen kann. Ein schlechter Prozess, der digitalisiert wird, bleibt immer noch schlecht. Personen müssen sich im Rahmen der digitalen Transformation daher die Fragen stellen: Wo kann damit Mehrwert bei Kunden (intern wie extern) geschaffen werden? Wo können Kosten eingespart werden? Wo kann einfacher, effizienter, qualitativ besser gearbeitet werden? Dabei bietet es sich beispielsweise an, nicht nur die Informatiker:in und den Steuerkommissär gemeinsam an einen Tisch zu setzen, sondern jemanden, der mit Prozessoptimierungen vertraut ist, dazuzunehmen. Dabei sollten nicht nur Teilprozesse digitalisiert werden, sondern der gesamte Prozess – Stichwort: End-to-End-Digitalisierung.

# Jubiläumsfeier mit zahlreichen Gästen auf dem Bodensee

Am 19. August 2021 konnte das um ein Jahr verschobene Jubiläum zum 150-jährigen Bestehen der IHK mit rund 300 Gästen, mit tollen musikalischen Darbietungen und bei angenehmen Temperaturen auf dem Schiff «Sonnenkönigin» gebührend gefeiert werden. Die IHK blickt auf einen rundum gelungenen Anlass zurück.

Von Matteo Ferigutti

Die Sonne lachte vom Himmel und schien auf das Sonnendeck des Schiffs, als die geladenen Gäste auf der Sonnenkönigin zum Apéro eintrafen. Da alle Gäste ein Covid-Zertifikat vorwiesen, stand einem gemütlichen Abend mit regen Gesprächen und ohne Maskenpflicht nichts im Wege. Die Stimmung der Gäste war beim ersten Zusammentreffen seit längerer Zeit ausgelassen und fröhlich. Pünktlich um 18 Uhr wurden die Leinen gelöst, und die Rundreise entlang des Bodenseeufers begann.

## Gelungene Jubiläumspublikation

IHK-Präsident Christian Neuweiler eröffnete die Feierlichkeiten offiziell mit seiner Rede, in welcher er auf die bewegte Geschichte der Handelskammer in ihrem 150-jährigen Bestehen zurück-

schaute. Eine Verbandsgeschichte, die in der vom ehemaligen Direktor Peter Maag verfassten Jubiläumspublikation dokumentiert ist. Die mit vielen Bildern und spannenden Episoden gespickte Chronik der vergangenen 150 Jahre wird allen IHK-Mitgliedern und zugewandten Orten zugestellt. Die durch vielfältige Ereignisse geprägte Geschichte der Handelskammer wurde auch in den verschiedenen Ansprachen während des Abends immer wieder aufgegriffen.

## Erfolgreiche Zusammenarbeit als Tradition

So gratulierte Regierungspräsidentin Monika Knill der IHK zu ihrem Jubiläum und lobte die stets zielstrebige und offene Zusammenarbeit der Handelskammer mit dem Regierungsrat. Diese Zusammenarbeit hat ihre Tradition im tiefsten Kern des Verbandes, war es doch der damalige Regierungsrat Johann Ludwig Sulzberger, der 1870 den Anstoss zur Gründung der «Thurgauischen Handels- und Gewerbe-gesellschaft» gab. Auch Monika Rühl, Direktorin von economiesuisse, lobte die Arbeit der IHK Thurgau und bedankte sich für den langjährigen Einsatz zugunsten der regionalen sowie nationalen Wirtschaft.

## Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbringen

Eine neue Tradition wollte Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Ge-

werbeverbands, begründen und überreichte dem IHK-Vorstand ein Geschenk, welches dieser für einen «Znüni» einsetzen sollte – etwas, das beim Gewerbe grosse Tradition habe. Denn auch nach 150 Jahren brauche die IHK dieselbe Kraft, neue Wege zu gehen und Lösungen anzupacken, welche sie bis anhin so erfolgreich durch die bewegte Zeit gebracht habe. Schliesslich gratulierte Martin Dätwyler, Präsident der Schweizer Industrie- und Handelskammer, zum Jubiläum und erinnerte gleichzeitig daran, dass gerade in der heutigen Zeit eine starke und zuverlässige Handelskammer ein wichtiges Bindeglied zwischen der Wirtschaft und der Gesellschaft sei.

## Konzert-Atmosphäre auf dem Bodensee

Musikalisch wurde der Abend durch die Darbietungen von Martin O. sowie der Band von Dani Felber Souljet untermalt. Während Martin O. mit viel Spontaneität und Humor das Publikum mit seiner «ge-loopten» One-Man-Show in den Bann zog, begeisterte die musikalische Energie der Live-Band von Dani Felber die Gäste, wobei ein lange vermisstes Konzertgefühl entstand. Nach der Verabschiedung durch IHK-Direktor Jérôme Müggler leer-te sich das Schiff zögerlich, und zahlreiche Gäste nutzten die Gelegenheit, den Abend bei einem Drink am Hafen in Romanshorn ausklingen zu lassen.





# Impressionen Jubiläumsfeier





# Impressionen Jubiläumsfeier









# JUSO-Steuerinitiative schwächt den KMU-Standort Schweiz

Am 26. September 2021 gelangt die 99%-Initiative der Jungsozialisten JUSO zur Abstimmung. Die Vorlage möchte eine neue Steuer für Kapitaleinkommen schaffen und die daraus generierten Erträge zur Umverteilung nutzen. Die JUSO-Pläne bleiben für unsere KMU-Landschaft allerdings nicht folgenlos.

Im Falle einer Annahme der Vorlage würden zum einen bisher steuerfreie resp. steuerreduzierte Kapitalgewinne besteuert. Zum anderen würden Kapitaleinkommen ab einem noch zu bestimmenden Schwellenbetrag nicht nur zu 100 Prozent, sondern zu 150 Prozent steuerbar. Der Bundesrat sowie National- und Ständerat empfehlen ein NEIN zur 99-Prozent-Initiative. An einer Medienkonferenz informierte das Thurgauer Nein-Komitee über die Vorlage.

## Keine neuen Steuern

Bisher werden private Grundstückgewinne nur kantonale und nicht auf Bundesebene besteuert. Im Falle einer Annahme der Vorlage würde sich dies ändern. Zudem würden bei Überschreitung des von den Initiantinnen und Initianten angegebenen Schwellenbetrags in der Höhe von 100 000 Franken entsprechende Erlöse nicht mehr zu 100 Prozent, sondern zu 150 Prozent besteuert. Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbands, illustrierte dies einleitend zur Medienorientierung an einem Beispiel: Im Falle eines privaten Grundstückgewinns in der Höhe von 200 000 Franken müssten neu 250 000 Franken versteuert werden. «Es ist offensichtlich, dass hiervon das Gros der mittelständischen Eigenheimbesitzerinnen beziehungsweise -besitzer betroffen wäre», so Brunner.

## Keine Zusatzbelastung für KMU

Von einer Annahme der Vorlage wären aber nicht nur Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, sondern auch Unternehmerinnen und Unternehmer betroffen, insbesondere KMU im Familienbesitz. Ein Steuerabschlag auf Dividenden für Personen, die mindestens zu 10 Prozent an einer Firma beteiligt sind, wäre nicht mehr möglich. Im Ergebnis müssten sowohl der Gewinn als auch die Dividende zu 100 Prozent versteuert werden, im Falle einer Überschreitung des Schwellenbetrags Dividendenausschüttungen sogar zu 150 Prozent. «Wichtiges Kapital würde als Steuern an Bund, Kantone und Gemeinden abfliessen, statt reinvestiert zu werden», so Diana Gutjahr, Nationalrätin und Mitinhaberin der Ernst Fischer AG in Romanshorn. Entsprechend schadet die 99 Prozent-Initiative dem Wirtschaftswachstum und gefährdet indirekt auch Arbeitsplätze.

## Umverteilung findet statt

Nationalrat Christian Lohr machte anschliessend auf die effekthascherischen Argumente der Initiantinnen und Initianten aufmerksam. Würden die Jungsozialistinnen und -sozialisten doch einmal mehr versuchen, einen Graben durch die Gesellschaft zu ziehen, indem so getan werde, als ob die Schweiz in Bezug auf Einkommen und Vermögen immer ungerechter werde, was nicht den Tatsachen entspreche. So

machte Lohr unter anderem auf folgenden Umstand aufmerksam: «Der mittlere, preisbereinigte Lohn ist in keinem OECD-Mitgliedsland höher. Zum anderen sind die Markteinkommen der Haushalte ausserordentlich gleichmässig verteilt. Gemäss Bundesamt für Statistik hat sich an der Gleichheit resp. Ungleichheit der Haushaltseinkommen seit 1998 praktisch nichts verändert. Kurzum: Die Schweiz zeichnet sich durch ein hohes Lohnniveau und eine ausgeglichene Lohnverteilung aus.»

## Gefährlichen Trend umkehren

Manuel Strupler, Nationalrat, wies weiter darauf hin, dass ein NEIN zur 99 Prozent-Initiative ein Gebot der Stunde sei, um eine Trendwende einzuleiten: «Eine Übereinkunft darüber, dass eine starke Wirtschaft inkl. der hierfür notwendigen Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Stabilität und damit für die Sicherung von Arbeitsplätzen und unserem Wohlstand steht, ist leider vielfach nicht mehr vorhanden!». Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III 2017 sei hierfür gewissermassen der Auftakt gewesen, gefolgt von der notwendigen STAF-Abstimmung 2019, die nur dank Zugeständnissen gegenüber dem linken Lager gewonnen werden konnte. Das knappe JA zum Freihandelsabkommen 2021 sei eine weitere negative Wegmarke dieser Entwicklung, die es mit einem NEIN zur 99 Prozent-Initiative umzukehren gelte.



# Marktzugang zu Europa: MedTech-Branche unter Druck

Am 26. Mai 2021 hat der Bundesrat die Verhandlungen mit der Europäischen Union um ein Rahmenabkommen definitiv für beendet erklärt. Da bisher keine Alternativlösung präsentiert wurde, sehen sich Wirtschaft und Wissenschaft mit diversen Herausforderungen konfrontiert. Als Stimme der Exportwirtschaft beleuchten wir diese in einer Artikelreihe näher.



*Für Hersteller und Exporteure von medizinaltechnischen Produkten ist der Zugang zum europäischen Binnenmarkt seit Mai 2021 erschwert.*

Von Tiziana Ferigutti und Matteo Ferigutti

Die Geschichte rund um das Rahmenabkommen startete bereits 2008, als die EU eine Art ständigen Mechanismus für die Angleichung des bilateralen Rechts an das EU-Recht vorschlug. 2013 verabschiedete der Bundesrat das Mandat für Verhandlungen mit der EU im institutionellen Bereich. Dieses dauerte über sieben Jahre und fand bekanntlich keinen erfolgreichen Abschluss.

## Wirtschaftlich von höchster Bedeutung

Für die Wirtschaft, vor allem exportorientierte Branchen, sind die bilateralen Beziehungen mit der EU und damit auch deren institutionelle Verankerung von grosser Relevanz. Aus diesem Grund hatten sich die beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell im Sommer 2020 in zwei Workshops – gemeinsam mit Fachexperten – vertieft mit dem Inhalt des Rahmenabkommens auseinandergesetzt.

Das Resultat war ein gemeinsames Vademecum zum Verhältnis mit unserer grossen Nachbarin und ein Ja zum Abkommen, sofern gewisse Punkte nachverhandelt würden.

## MedTech-Branche als erste betroffen

Der Bundesrat sah keine Möglichkeiten für Nachverhandlungen und beendete die Verhandlungen um das Rahmenabkommen. Die Folgen sind für erste Teile der Wirtschaft bereits spürbar. Als erste grosse Branche betroffen ist die Me-

dizinaltechnik. Die EU knüpfte eine Aktualisierung des entsprechenden Mutual Recognition Agreements (MRA / Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen) an den erfolgreichen Abschluss des Rahmenabkommens. In der Folge lief das MRA am 26. Mai 2021 aus, weil im EU-Raum an diesem Tag eine neue Medizinprodukteverordnung (MDR) in Kraft trat. Seither müssen Schweizer Produzenten im EU-Markt die Anforderungen eines Drittstaates erfüllen, wodurch der Import und Export von Medizinprodukten mit neuen bürokratischen Hürden verbunden ist.

### **Kostspielige bürokratische Hürden für den Export**

Wegen der Rückstufung auf den Drittstaat-Status müssen in die EU exportierende Unternehmen einen Bevollmächtigten im EU-Raum («EC-Rep») benennen. Dieser übernimmt stellvertretend die Herstelleraufgaben, wozu unter anderem die Produkthaftung und die neu geregelte Beschriftung der Produkte gehören. Zudem muss der Bevollmächtigte Zugriff auf die technische Dokumentation erhalten, gewisse Bedingungen bezüglich regulatorischem Know-how erfüllen und im EU-/ EWR-Raum angesiedelt sein. Aufgrund dieser Implikationen des Drittstaat-Status sorgt sich der Schweizer Medizintechnikverband «Swiss Medtech» über einen Verlust der Standortattraktivität der Schweiz und einer damit verbundenen Abwanderung von Startups sowie anderen Unternehmen in den EU-Raum.

### **Produktevielfalt im Inland gefährdet**

«Die europäische Medical Device Regulation (MDR), an welcher sich ebenfalls die Schweizer Medizinprodukteverordnung (MepV) orientiert, fordert eine sehr ausführliche Dokumentation und Überwachung der Lieferkette und der Produkte, was sinnvoll ist, aber Zusatzaufwände erzeugt. Ausgelöst durch den gegenseitigen Drittstaat-Status, ist nun neu dazugekommen, dass beim Import aus der EU in die Schweiz ein Swiss Rep notwendig wird», beschreibt Dr. Thomas Sammer, CEO der Medioconsult AG aus Roggwil, die neue Situation. «Im Moment zeichnet sich ab, dass

wir mit dem steigenden administrativen Aufwand weitere Stellenprozente, insbesondere im Qualitätsmanagement, hinzufügen werden.» Trotz einer soliden Ausgangslage werden diese Aufwände zu einer Marktpreiserhöhung beitragen, was den ohnehin bereits vorhandenen Kostendruck im Gesundheitswesen weiter verstärken werde. Sammer geht davon aus, dass die Produktevielfalt in der Schweiz abnehmen dürfte, sofern diese Situation langfristig unverändert bleibt.

### **Keine Parteipolitik auf Kosten der Branche**

Ähnlich klingt es von Seiten von der Medcem GmbH. Dr. Ursula Hörmann, Geschäftsführerin des Unternehmens aus Weinfelden, ist von der Kommunikation des Bundes enttäuscht: «Die Art und Weise des Vorgehens sowie der Zeitpunkt der Kommunikation lässt die Medizinproduktebranche ratlos und

empört zurück.» Von der Politik erwartet sie ein lösungsorientiertes Vorgehen unter der Berücksichtigung der Interessen der Schweizer Produzenten, wozu die sofortige Aufnahme von neuen Gesprächen mit der EU gehören, mit dem Ziel, tragbare Lösungen zu erzielen. «Die Medizinproduktebranche ist zu wertvoll, um für parteipolitische Spielchen herzuhalten», meint Hörmann. Durch die ausbleibende Aktualisierung des MRA und die Neueinführung der MDR hat das Unternehmen quasi mit einer Doppelbelastung zu kämpfen. «Für zukunftsorientierte Akquisitionsarbeit bleibt aus zeitlicher und finanzieller Sicht fast kein Raum», so Hörmann. Auch sie warnt vor einer abnehmenden Produktevielfalt und abwandernden Unternehmen, sollte sich die Situation langfristig nicht verbessern. Politik und Diplomatie sind gefordert, mit neuen Wegen und tragbaren Lösungen Abhilfe zu schaffen.

### **Kurze Chronik des institutionellen Rahmenabkommens der Schweiz mit der EU**

#### **18. Dezember 2013:**

Der Bundesrat verabschiedet das Mandat, und die Verhandlungen starten.

#### **9. Februar 2014:**

Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ist ein Rückschlag für die Gespräche mit der EU.

#### **22. Mai 2014:**

Die erste Verhandlungsrunde startet, nachdem der EU-Ministerrat das Verhandlungsmandat mit der Schweiz verabschiedet hatte.

#### **6. April 2017:**

Alt-Bundesrätin Doris Leuthard und EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker stellen nach einem gemeinsamen Treffen den Abschluss des Abkommens für das Frühjahr 2018 in Aussicht.

#### **31. Januar 2018:**

Bundesrat Ignazio Cassis ernennt Roberto Balzaretti zum Leiter der Verhandlungen mit der EU und verspricht eine Lösung in den kommenden 10 Monaten.

#### **23. November 2018:**

Die EU erklärt die Verhandlungen für abgeschlossen, die Schweiz ist anderer Meinung.

#### **7. Juni 2019:**

Der Bundesrat verlangt die Klärung des Abkommensentwurfs in drei Punkten: Lohn- und Arbeitnehmerschutz, staatliche Beihilfen und Unionsbürgerrichtlinie. Es folgt ein gegenseitiges Hickhack um die Börsenequivalenz und die Kohäsionsmilliarde.

#### **21. Januar 2021:**

Livia Leu übernimmt die Leitung der Verhandlungen und reist erstmals nach Brüssel.

#### **23. April 2021:**

Bundespräsident Guy Parmelin reist nach Brüssel und kann nach den Gesprächen keine substantiellen Fortschritte verlauten lassen.

#### **26. Mai 2021:**

Der Bundesrat bricht die Verhandlungen zum Rahmenabkommen mit der EU ab.



# Vorstand der IHK tauscht sich mit dem Seco aus

Der Vorstand der IHK Thurgau reiste im Juni nach Bern und traf sich mit Botschafter Dr. Eric Scheidegger, Vize-Direktor des Staatssekretariates für Wirtschaft (Seco), und den Thurgauer Bundesparlamentarierinnen und -parlamentariern zum Austausch.

Von Tiziana Ferigutti

In seinem Inputreferat berichtete Botschafter Scheidegger über die Bewältigung der Corona-Pandemie und ihre Folgen. Diese führte zu einem nie dagewesenen, grossflächigen Stillstand der Wirtschaft. Auch die beschlossenen Unterstützungsmassnahmen waren beispiellos – so wurden rund 5 Prozent des BIP zur Rettung der Wirtschaft eingesetzt. Als Vergleich: In der Wirtschaftskrise von 2008 war 1 Prozent des Bruttoinlandproduktes zur Abfederung nötig. Rückblickend hält Scheidegger fest, dass die Versorgungssicherheit besser hätte vorbereitet werden können. Der Bund befinde sich dazu momentan in einem Evaluationsprozess, gemeinsam mit den Kantonen.

## Neue Herausforderungen warten

Neben der Überwindung dieser Corona-Krise sieht das Seco vier weitere Herausforderungen auf die Wirtschaft zukommen. Die demografische Entwicklung und die neue Klimapolitik bleiben in Zukunft relevante Themen. Weiter dazu kommen nun die von den G7 angestossene internationale Steuerharmonisierung und eine Neuausrichtung der Europapolitik. Nach dem Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen sei der Aufbau eines regelmässigen politischen Dialoges mit der EU wichtig.



IHK-Präsident Christian Neuweiler mit Seco-Vizedirektor Dr. Eric Scheidegger und IHK-Direktor Jérôme Müggler (v.l.n.r.)

## Austausch zur Wirtschaftslage

In der anschliessenden Diskussion berichteten die Vorstandsmitglieder von teilweise exponentiell steigenden Rohstoffpreisen, vermehrten Lieferengpässen und dem Fachkräftemangel. Diese könnten das vom Seco prognosti-

zierte Wirtschaftswachstum von 3,6 Prozent ausbremsen. Mit den Bundesparlamentarierinnen und -parlamentariern tauschte man sich vor allem über den Umgang mit den extremen Volksinitiativen aus, welche sich zuletzt häuften.

# Erholung der Ostschweizer Wirtschaft schreitet weiter voran

Die Ostschweizer Konjunktur hat im zweiten Quartal 2021 deutlich an Fahrt aufgenommen und an Breite gewonnen. Neben dem weiterhin starken Industriesektor konnte im zweiten Quartal auch der Detailhandel deutlich zulegen. Dies geht aus einer Analyse des Ostschweizer Konjunkturboards hervor.

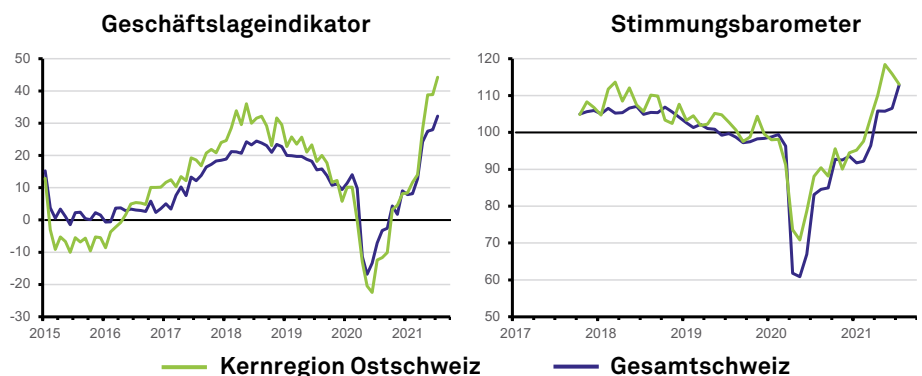
Der Geschäftslageindikator zeigt auch im abgelaufenen Quartal nochmals eine klare Erholung in der Kernregion Ostschweiz und notiert unterdessen auf einem Mehrjahreshoch. Alessandro Sgro, Chefökonom der Industrie- und Handelskammer (IHK) St.Gallen-Appenzell, sagt dazu: «Die gesamtwirtschaftliche Erholung schreitet weiter voran. Sowohl die Auslandsnachfrage als auch die verbesserte Konsumentenstimmung wirken dabei unterstützend.»

## Detailhandel nimmt Fahrt auf

Im zweiten Quartal hat sich die Einschätzung bezüglich der Geschäftslage bei den Detailhandelsunternehmen deutlich verbessert. Die Kauflust der Konsumenten zeigt sich im mengenmässigen Absatz und ist zu einem grossen Teil auf die überdurchschnittlich gute Konsumentenstimmung zurückzuführen. Der Detailhandel profitiert zudem weiterhin vom reduzierten Einkaufstourismus. Dieser befindet sich noch unter dem Vorkrisenniveau.

## Industrie erneut mit deutlicher Verbesserung

Auch bei den Industrieunternehmen hat sich die Einschätzung zur Geschäftslage im vergangenen Quartal nochmals deutlich verbessert und wird aktuell besser beurteilt als vor der Pandemie. Dies widerspiegelt sich auch im Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten, der sich



Die wirtschaftliche Erholung dauert bereits über ein Jahr an.

Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich

deutlich über dem langfristigen Durchschnitt befindet. Auch in der Bauwirtschaft stabilisierte sich die bereits vorher gute Geschäftslage auf hohem Niveau

## Preisentwicklung bereitet Sorgen

Ein Grossteil der Ostschweizer Unternehmen ist zuversichtlich, dass die Erholung anhält. Die Dynamik flacht jedoch ab. Dies ist in erster Linie dem Basiseffekt und der starken Erholung der letzten Monate geschuldet. Sorgen bereitet den Unternehmen die Preisentwicklung der Rohstoffe und halbfertigen Güter. Ein erheblicher Teil der Unternehmen geht von steigenden Einkaufspreisen aus. Die steigenden Kosten können jedoch über alle Branchen hinweg zumindest teilweise an ihre Kunden weitergegeben werden. Mit

langfristig steigenden Preisen rechnen die Ökonomen des Konjunkturboards aber nicht.

## Weitere Entspannung am Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Erholung führt zu einer deutlichen Entspannung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote befindet sich wieder im 10-Jahres-Durchschnitt. Die Industrie- und Detailhandelsunternehmen zeigen sich ob der aktuellen Beschäftigungssituation mehrheitlich zufrieden.

Zur ausführlichen Analyse und weiteren Informationen zum Konjunkturboard Ostschweiz gelangen Sie über den QR-Code.





# Revision des Pan-Europa-Mittelmeer-Übereinkommens

Gleiche Ursprungsregeln über alle Staaten sollten den Handel im Mittelmeerraum vereinfachen und damit Stabilität und Wohlstand fördern. Zu diesem Zweck wurde 1995 die Euro-Med Freihandelszone geschaffen. Das damit verbundene Euro-Med Ursprungsprotokoll beziehungsweise inzwischen die Bestimmungen des PEM-Übereinkommens wurden nun überarbeitet.

Zur Anwendung kommen die Pan-Europa-Mittelmeer-Präferenzursprungsregeln vor allem für die diagonale Kumulation zwischen den beteiligten Staaten. Bei der Kumulation wird die Wertschöpfung (Produktion von Vormaterialien oder Verarbeitung in Produktionsschritten), die in verschiedenen Freihandelspartnerländern stattfindet, addiert, um die Kriterien für den Erhalt des Status als Ursprungserzeugnis zu erfüllen. Bei der diagonalen Kumulation findet diese zwischen drei oder mehr Partnern eines Freihandelsabkommens statt. Grundlage ist dabei ein Netzwerk aus Präferenzabkommen, deren Ursprungsprotokolle gleich lautende Ursprungsregeln beinhalten. Diese Ursprungsprotokolle werden durch einen Verweis auf das Regionale Übereinkommen über Pan-Europa-Mittelmeer-Präferenzursprungsregeln (PEM-Übereinkommen) ersetzt.

## Vorübergehend bilaterale Anwendung

Die aktuelle Überarbeitung wird die kontinuierliche Modernisierung und Vereinfachung der PEM Ursprungsregeln erleichtern. Da derzeit noch nicht alle beteiligten Staaten den revidierten Übereinkommenstext akzeptiert haben, kommt es vorübergehend zu einer bilateralen Anwendung unter den Vertragsstaaten. Damit sollen die Unternehmen dieser Länder bereits von den revidierten Regeln des Übereinkom-



mens profitieren können. Die übergangsweise bilaterale Anwendung startete ab dem 1. September 2021 und endet, sobald das revidierte PEM-Übereinkommen von allen Staaten verabschiedet wurde.

## Änderungen für Unternehmen

Die revidierten Regeln bringen administrative Vereinfachungen für die Unternehmen, namentlich durch die Streichung des Ursprungsnachweises EUR-MED. Sie sehen die Möglichkeit vor, den Ab-Werk-Preis sowie den Wert der Vormaterialien ohne Ursprungseigenschaft anhand von Durchschnittswerten eines Steuerjahres zu berechnen. Die Werttoleranz von Vormaterialien ohne Ursprungseigenschaft,

die bei der Herstellung eines Produkts verwendet werden können, wurden für Industrieerzeugnisse von 10 auf 15 Prozent des Ab-Werk-Preises und für Agrarerzeugnisse von 10 auf 15 Prozent des Nettogewichts erhöht. Ausserdem weitet das revidierte Übereinkommen die buchmässige Trennung auf Zucker aus, was die Lagerung dieses Produkts vereinfacht. Des Weiteren wird die Regel der unmittelbaren Beförderung durch die Nichtveränderungsregel ersetzt, die den internationalen Lieferketten besser entspricht. Zudem wurden die Listenregeln für Industrieerzeugnisse generell vereinfacht.

Weitere Informationen finden Sie unter [bit.ly/pem-info](https://bit.ly/pem-info).

# Fallstricke bei Arbeitgeberkündigungen

Das schweizerische Arbeitsrecht ist geprägt vom Grundsatz der Kündigungsfreiheit. Diese ist allerdings durch die im Obligationenrecht festgehaltenen Bestimmungen zum Kündigungsschutz eingeschränkt, die es zu beachten gilt. Unterlaufen dem Arbeitgeber dabei Fehler, führen diese in der Praxis sehr häufig zu Rechtsstreitigkeiten.



Bild: AdobeStock

Von Martina Wüthrich

## Formvorschriften

Das Gesetz schreibt für die Kündigung des Arbeitsvertrages keine besondere Form vor. Demnach kann der Arbeitgeber (wie auch der Arbeitnehmer) eine Kündigung unter Berücksichtigung der vereinbarten Kündigungsfrist grundsätzlich mündlich oder schriftlich aus-

sprechen, sofern die Form der Kündigung nicht im Arbeitsvertrag oder Personalreglement vorgeschrieben ist. Aus Beweisgründen empfiehlt sich jedoch immer die schriftliche Kündigung. Dabei gilt zu beachten, dass die Kündigung erst mit dem Zugang beim Arbeitnehmer und Kenntnisnahme durch diesen ihre Wirkung entfaltet und hierfür nicht der Poststempel massgebend ist.

## Begründung von Kündigungen

Eine Kündigung kann grundsätzlich ohne Angabe von Gründen erfolgen. Zu beachten gilt jedoch, dass der Arbeitgeber auf Verlangen des Arbeitnehmers die Kündigung innert angemessener Frist schriftlich begründen muss. Der Arbeitgeber darf in diesem Fall nicht lediglich auf die bereits mündlich geäusserten Gründe verweisen. Die Kündigungsgrün-



de sind in der Praxis oft wegweisend, da der gekündigte Arbeitnehmer gestützt auf diese oftmals die Entscheidung trifft, ob er die Kündigung infolge Missbräuchlichkeit anfechten wird oder nicht. Es besteht zwar keine Pflicht zu ausführlichen Begründungen, abstrakte Formulierungen wie «Unzuverlässigkeit», «Unfreundlichkeit» oder «schlechte Pflichterfüllung» werden der Begründungspflicht aber meist nicht gerecht. Überall, wo Diskrepanzen zwischen dem effektiven Kündigungsgrund und dem begründeten Kündigungsgrund erkennbar sind, besteht zudem die Gefahr, dass der Gekündigte sich ungerecht behandelt fühlt und die Beurteilung durch den Richter verlangt. Aus diesem Grund ist der Inhalt der Kündigungsbegründung durch einen Arbeitgeber jeweils sorgfältig und gegebenenfalls unter Beizug eines Rechtsbeistands zu formulieren.

### Missbräuchliche Kündigung

Ein Arbeitsverhältnis kann grundsätzlich aus beliebigen Gründen gekündigt werden. In Art. 336 OR findet sich jedoch eine nicht abschliessende Aufzählung von missbräuchlichen Kündigungsgründen. Beispiele hierfür sind Kündigungen wegen persönlicher Eigenschaften, wegen der Ausübung verfassungsmässiger Rechte oder wegen Gewerkschaftszugehörigkeit. Nichtsdestotrotz bleibt eine ausgesprochene missbräuchliche Kündigung gültig, d.h. das Arbeitsverhältnis endet nach Ablauf der Kündigungsfrist. Eine missbräuchliche Kündigung kann jedoch ein Entschädigungsanspruch des gekündigten Arbeitnehmers im Umfang von maximal 6 Monatslöhnen zur Folge haben, sofern der Arbeitnehmer die Kündigung anfecht.

Das Risiko einer missbräuchlichen Kündigung kann minimiert werden, wenn der Arbeitgeber nachweisen kann, dass in erster Linie von einer Kündigung abgesehen werden sollte. Dies kann beispielsweise durch interne Schlichtungsversuche, Verwarnungen, Anweisungen oder Reglemente aufgezeigt werden. Ebenso kann das Risiko gesenkt werden, wenn ein Nachweis besteht, dass die Kündigung aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Prozesse dokumentiert sind und auch aus dem Personaldossier (welches im Falle von Rechtsstreitigkeit



*Rechtsanwältin Martina Wüthrich ist bei der Muri Partner Rechtsanwälte AG tätig.*

ten praktisch immer einverlangt wird) hervorgehen.

### Fristlose Kündigungen

Ein Arbeitsverhältnis kann im Weiteren auch fristlos, d.h. mit sofortiger Wirkung, gekündigt werden. Eine solche «ausserordentliche Kündigung» ist jedoch nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes zulässig und sollte nur in besonders schwerwiegenden Fällen ausgesprochen werden. Beispiele hierfür sind etwa Straftaten gegen den Arbeitgeber oder wiederholtes Fernbleiben am Arbeitsplatz trotz Mahnung. Das Vorliegen des wichtigen Grundes muss dazu geführt haben, dass das Vertrauensverhältnis zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer derart zerstört ist, dass eine Weiterführung des Arbeitsverhältnisses während der ordentlichen Kündigungsfrist nach Treu und Glauben unzumutbar ist. Ist der Arbeitgeber der Ansicht, dass solch schwerwiegende Gründe vorliegen, muss die Kündigung in der Regel innert zwei bis drei Tagen ausgesprochen werden, ansonsten die Fortführung des Arbeitsverhältnisses als zumutbar gilt. Diese Frist wird in der Praxis häufig versäumt, womit eine fristlose Kündigung selbst bei Vorliegen eines schwerwiegenden Grundes ungerechtfertigt wird. Wurde die fristlose Kündigung ohne wichtigen Grund und somit ungerechtfertigt ausgesprochen, hat der Arbeitnehmer Anspruch auf Schadenersatz im

Umfang des Lohnes, den er verdient hätte, wenn das Arbeitsverhältnis ordentlich gekündigt worden wäre. Zudem kommen Entschädigungszahlungen im Umfang von maximal 6 Monatslöhnen hinzu. Die ungerechtfertigte Kündigung führt jedoch nicht zu einer Wiedereinstellung des Arbeitnehmers.

In der Praxis werden durch Arbeitgeber häufig fristlose Kündigungen ausgesprochen, welche nach richterlicher Beurteilung die Anforderungen an eine fristlose Kündigung nicht erfüllen oder nicht innert der sehr kurz angesetzten Frist erfolgen. Neben den Entschädigungsfolgen führt dies auch zu einem beträchtlichen Mehraufwand. Aus diesem Grund ist eine ordentliche Kündigung, gegebenenfalls verbunden mit einer Freistellung, oder der Abschluss einer für beide Seiten passenden Aufhebungsvereinbarung oftmals der zielführendere Weg.

Die IHK Thurgau führt ein Webinar zu den arbeitsrechtlichen Themen Überstunden und fristlose Kündigungen durch. Weitere Informationen und die Anmeldung dazu finden Sie über den QR-Code.



### RECHTSAUSKÜNFTE

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern rechtliche Erstauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Partner Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an lic. iur. Martina Wüthrich, LL.M. Schmidstrasse 9, 8570 Weinfelden [www.muri-anwaelte.ch](http://www.muri-anwaelte.ch) [martina.wuethrich@muri-anwaelte.ch](mailto:martina.wuethrich@muri-anwaelte.ch)

Tel. +41 (0) 71 622 00 22.

Die Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

## Smarte Lösungen für nachhaltige Lebensmittel

Das Innovationsforum Ernährungswirtschaft fördert den Wissens- und Technologietransfer zugunsten der ganzen Wertschöpfungskette von Lebensmitteln. Die Tagung richtet sich an Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung, Industrie, Gewerbe, Dienstleistung, Landwirtschaft, Politik und Verwaltung. Sie findet 2021 bereits zum zweiten Mal statt. Das Schwerpunktthema der zweiten Austragung ist «Smarte Lösungen für nachhaltige Lebensmittel».

Anmeldung und Programm unter  
[innovationsforum-ernaehrungswirtschaft.ch](http://innovationsforum-ernaehrungswirtschaft.ch)



veranstaltet durch  
Innovationsboard Tänikon

Thurgau

OST  
Ostschweizer  
Fachhochschule

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra  
Agroscope

SWISS  
FUTURE  
FARM

Kompetenznetzwerk  
Ernährungswirtschaft

Verband Thurgauer  
Landwirtschaft

GEWERBE  
THURGAU

IHK  
Industrie- und  
Handelskammer  
Thurgau

**FAUSTDICKER  
JUSO-SCHWINDEL**

**26. September 2021**

**Keine neuen Steuern für alle!  
Keine weitere staatliche Umverteilung!  
Keine Zusatzbelastung für unsere KMU!**

**NEIN  
ZUR STEUER-  
INITIATIVE**

[steuerinitiative-nein.ch](http://steuerinitiative-nein.ch)



# Thurgauer Unternehmen in Pole Position um Award

Mit der «Matura Talenta» der Kantonsschule Romanshorn, dem «Geobrugg GUARD» und dem Startup 1Lims aus Märstetten sind gleich drei Thurgauer Projekte unter den Finalisten im Rennen um einen LEADER Digital Award 2021. Ob der Preis in diesem Jahr wohl erstmals an ein Unternehmen aus dem Thurgau geht?

Von Matteo Ferigutti

Als Finalistin in der Preiskategorie «Organisation» rechnet sich die Kantonsschule Romanshorn mit ihrem Bildungsprogramm «Matura Talenta Informatik» gute Chancen auf den LEADER Digital Award aus. Die Matura Talenta ist ein spezielles Förderprogramm, bei welchem es verschiedene Ausrichtungen wie Sport, Tanz, Gestalten und Musik, eine Matura Talenta im musischen Bereich sowie auch in den Bereichen Informatik und Technik gibt. Das Ziel der Matura Talenta ist es, den Schülerinnen und Schülern die notwendige strukturelle und personelle Unterstützung anzubieten, damit sie die gymnasiale Matura abschliessen und sich dabei in ihrem Spezialgebiet optimal weiterentwickeln können.

## Erstkontakt mit der Elite der digitalen Welt

Die Matura Talenta Informatik wird seit 2019 angeboten und seither rege genutzt. Zurzeit sind rund 20 Schülerinnen und Schüler Teil des Programms. Interessante Perspektiven bietet ihnen die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Unternehmen im Bereich Technik und Programmieren. So nehmen sie am internationalen Informatik-Biber-Wettbewerb und einmal jährlich an der Studienwoche «Fascinating Informatics» teil, welche von der



Der LEADER Digital Award gibt der innovativen Ostschweiz ein Gesicht.

Stiftung «Schweizer Jugend forscht» in Zusammenarbeit mit der ETH angeboten wird. An der ETH selbst besuchten einige Schülerinnen und Schüler bereits den Kurs «Clevere Algorithmen programmieren», welcher ihnen nebst dem Kompetenzerwerb die Möglichkeit bot, ETH-Luft zu schnuppern. Die ETH unterstützt die Kantonsschule Romanshorn auch im fachlichen und fachdidaktischen Bereich.

**Attraktivität durch lokale Kooperation**  
Naheliegender ist die Zusammenarbeit

mit der in Romanshorn ansässigen Schmidhauser AG, welche ihrerseits IHK-Mitglied ist. Als Technologiefirma, die Frequenzumrichter, Servoantriebe und Antriebstechnik für mobile und industrielle Anwendungen entwickelt und liefert, bietet die Schmidhauser AG den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Forschung und Entwicklung im Bereich modernster Technik hautnah mitzuerleben. So konnte bereits eine Maturaarbeit in Kooperation mit dem Thurgauer Unternehmen realisiert werden. Durch die Ausdehnung des schul-

internen Elektronikurses dürfte die Zusammenarbeit in Zukunft noch vertieft werden. Somit bietet die Kantonschule Romanshorn spannende Perspektiven, um die Techniktalente und Entwicklerinnen der Zukunft früh zu fördern und ihnen den Einstieg ins Studium zu erleichtern.

### Digitalisierung gekonnt nutzen

Mit dem «Geobruigg GUARD» steht das Romanshorner Unternehmen Geobruigg im Finale der Kategorie Business. Beim System zur Überwachung des Zustandes von Barrieren aus Stahlnetzen wird der Mehrwert der Digitalisierung sofort ersichtlich. Solche Barrieren schützen weltweit Siedlungen, Strassen oder Schienen vor Gefahren wie Steinschlag, Erdbeben oder Lawinen. Meist werden diese Barrieren an kritischen und oftmals schwer zugänglichen Stellen gebaut. Um die volle Funktionstüchtigkeit und damit effektiven Schutz zu gewährleisten, müssen die Netze regelmässig überwacht, gewartet und gegebenenfalls repariert werden. Der Geobruigg GUARD ist ein smartes Gerät, das einfach am Seil einer flexiblen Netzbarriere befestigt wird. Ausgestattet mit einer Auswahl von Sensoren, überträgt er jahrzehntelang Umwelt- und physikalische Daten über das GSM-Netz.



Seit 2019 können die Schülerinnen und Schüler der «Matura Talenta» Informatik und Technik ihr Wissen im technischen Bereich gezielt vertiefen.

### Langfristig sicher

Der Geobruigg GUARD ist wasserdicht und hat eine Batterielaufzeit von 7 bis 10 Jahren. Ereignisse werden protokolliert und Erkenntnisse sind durch das Kombinieren von Daten möglich. Daten zum Wildwechsel, der Luftverschmutzung oder dem Wetter ermöglichen Rückschlüsse auf den Zustand der Barriere. Damit kann die Wirkung von Steinschlägen, einem Murgang oder der Korrosion noch besser beurteilt werden. Die Daten werden über ein mehrfach verschlüsseltes Signal an den An-

wender gesendet und erlauben eine Überwachung der Netze rund um die Uhr. Dadurch kann sowohl bei akuten wie auch bei langsam entstehenden Schäden schnell und gezielt gehandelt werden. Das System wurde im Zuge eines Innosuisse-Projekts zusammen mit dem Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau entwickelt.

Mit der «Matura Talenta», dem «Geobruigg GUARD» und dem «Start-up» Finalisten 1Lims, über welches wir bereits in einer vorherigen Ausgabe des FOKUS berichtet haben, sind die Chancen für einen Thurgauer Sieg beim LEADER Digital Award 2021 intakt.



Mit seiner smarten Kombination verschiedener Messsysteme ist der «Geobruigg GUARD» ein Paradebeispiel für die Effizienzsteigerung durch digitale Lösungen.

### Termin 2021

Der LEADER Digital Award wurde am 7. September 2021 zum zweiten Mal vergeben. 43 Digitalprojekte aus der Ostschweiz wurden für den LEADER Digital Award 2021 in den Kategorien Business, Start-up und Organisation eingereicht. 17 von ihnen durften ihr Projekt vor der LDA-Jury vorstellen. Und neun davon sind nun im Finale, welches in Form einer festlichen Galanacht im Einstein Congress St.Gallen stattfinden wird. Die IHK ist in der Jury, einer Auswahl von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, ebenfalls vertreten. Der Preis wird in den drei Kategorien Business, Start-ups und Organisation vergeben.



# Drei erfolgreiche Startup-Unternehmen aus dem Thurgau

1Lims, yép und Cellvie – die Namen von drei erfolgsgekrönten Startups aus dem Thurgau. Alle drei haben grosse und kleine Hürden auf ihrem Weg zum Erfolg bewältigt und können mit Stolz auf ihre bereits erbrachten Leistungen zurückblicken. 1Lims und yép feierten ihren Erfolg mit dem Gewinn des START Award 2020. Cellvie wurde sogar mit dem national hochangesehenen W.A. de Vigier Award 2021 ausgezeichnet.

Von Franziska Bachmann

Die vier Gründer von 1Lims freuen sich über den 1. Platz des START Award 2020, welcher aufgrund von Corona erst im Frühjahr 2021 vergeben werden konnte. Sie haben eine Software entwickelt, welche neue Massstäbe in der Digitalisierung und Automatisierung der Qualitätssicherung innerhalb von Laboren setzt. Auch yép Schuhmanufaktur darf feiern. Sie belegen am START award 2020 den 2. Platz. Die Gründerin und Geschäftsführerin Ena Ringli vereint hochwertige Materialien mit handwerklichem Können und fertigt daraus stilvolle Schuhe mit Liebe zum Detail.

## Cellvie rettet Leben

Cellvie ist eine Zusammensetzung aus dem englischen Wort für Zelle – cell –



Alexander Schueller, CEO Cellvie.



STARTUp Forum Thurgau 2019, Podiumsdiskussion.

und dem französischen Wort für Leben – vie. Denn das Leben der Zelle möchte der Gründer Dr. Alexander Schueller retten bzw. positiv beeinflussen. Dazu werden Mitochondrien, die Kraftwerke der Zelle, in Zellen transplantiert, die krankheitsbedingt beeinträchtigt sind. Ziel ist es, den Zellenergiemetabolismus wiederherzustellen.

Auf dem Weg zu diesem grossen Ziel hat das Startup schon einige Herausforderungen gemeistert und kann auf einen erfolgreichen Start des Unternehmens zurückblicken. Nebst der gelungenen Finanzierung und dem Gewinn des W.A. de Vigier Awards war besonders der

Aufbau des Teams der grösste Erfolg für ihn. «Ich schätze mich sehr glücklich, mit einer so talentierten und motivierten Gruppe arbeiten zu können», erzählt Alexander im Interview. Den Drang, sich selbstständig zu machen, verspürte der CEO schon früh. Er glaube, dass vielleicht sein Onkel, welcher ebenfalls selber etwas aufgebaut habe, ihn motivierte. Die passende Idee oder Technologie, für die er alle Alternativen fallen gelassen hätte, fehlte ihm jedoch. Auch wenn eine Gründung gleich nach der Uni im Raum stand, entschied sich Alexander zuerst für eine Anstellung bei der Boston Consulting Group.



STARTUp Forum Thurgau 2019,  
Philipp Osterwalder, CO-Founder 1LIMS

**Nebst Erfolgen gibt es auch Herausforderungen**

Eine der grössten Herausforderungen für Cellvie ist es, Investoren und mögliche Industriepartner davon zu überzeugen, dass Mitochondrien ein therapeutisches Potenzial besitzen. Speziell in einem Forschungsgebiet, in dem viele Firmen oft sehr spät in der Entwicklung gescheitert sind. «Wir wollen eben einen neuen Behandlungsansatz begründen – da gilt es, einiges an Skepsis zu überwinden», berichtet der CEO.

Neben der Mitarbeiterauswahl seien Einsatz und Unermüdlichkeit die zwei Treiber zum Erfolg. Alexander möchte deshalb anderen Startups folgendes mit auf den Weg geben: «Wenn es einfach wäre, könnte es ja jeder machen. Wenn ihr also nach etwas Besonderem strebt, wird das nicht ohne Aufwand, Ablehnung und manchmal auch Reibung möglich sein. Sucht euch Hilfe, für die ihr nicht bezahlen müsst. Zum Beispiel Gründer, die in eurem Bereich schon erfolgreich waren oder Experten aus der Industrie, die aufrichtiges Inter-

esse an eurer Lösung haben. Diese Mentoren sind goldwert und oft leichter zu erreichen, als man denkt.»

Am 1. Oktober 2021 wird Dr. Alexander Schueller in Weinfelden am STARTUp Forum Thurgau dabei sein und noch mehr über sich und sein Startup Cellvie erzählen. Nebst Alexander wird Prof. Dr. Daniel Baumgartner anwesend sein und aus zwei Perspektiven über Jungunternehmen berichten. Aus der Sicht des Gründers von Rotavis und zum anderen als Coach und Begleiter anderer Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen. Dr. Alexander Schueller und Prof. Dr. Daniel Baumgartner werden sich anschliessend mit den zwei Startups MiSANTO und PLOUP Kinderteller in einer spannenden Podiumsdiskussion austauschen. Vielleicht gelingt es dem SRF 3 Moderator Julian Thorner, welcher durch das Programm führt, den Gründern ein paar geheime Tipps und Tricks zu entlocken.

Vor und nach dem Programm auf der Hauptbühne steht das Networking im Zentrum. Es bleibt Zeit, sich auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und neue Startups kennen zu lernen. Denn einige Startups werden ihre Produkte und Dienstleistungen an einem Stand präsentieren. Wie zum Beispiel Bärenmost, welche ihren reinen Apfelsaft servieren, die regionale Lebensmittel-App Lokavor oder Mü Schokolade, bei welchen es Leckeres zu probieren gibt.

Das STARTUP Forum Thurgau 2021 ist der Treffpunkt für Jungunternehmer aus dem Thurgau. Obwohl ein grosses Interesse besteht und schon viele Plätze ausgebucht sind, kann man sich



STARTUp Forum Thurgau 2019, Thomas Maron  
Vereinspräsident

noch die letzten Plätze sichern, um das Get-together der Thurgauer Gründerszene nicht zu verpassen.



STARTUp Forum Thurgau 2019

**START**

Netzwerk**Thurgau**

**« Wir begleiten Startups zum Erfolg »**

**Kostenlose Startgespräche und Events!**  
startnetzwerk.ch, 071 626 30 97

**Preisgeld START award 15'000 Franken**

**START award 2022**  
Bewerbe dich bis am 31. Oktober 2021

**STARTUp Forum Thurgau**  
Freitag, 1. Oktober 2021 – Jetzt anmelden!

Eine Initiative von

# Technologieforum behandelt Fragen zur Nachhaltigkeit

Die Photovoltaik ausbauen und neue Mobilitätskonzepte realisieren: Wege in eine nachhaltigere Zukunft hat die jüngste Sonderveranstaltung des Thurgauer Technologieforums skizziert.

Von Martin Sinzig

Wie können neue erneuerbare Energien, insbesondere die Solarenergie, zur Verminderung fossiler Energieträger und zur Senkung von Emissionen beitragen? Am 23. Juni, nur zehn Tage nach dem Nein des Schweizer Volks zum revidierten CO<sub>2</sub>-Gesetz, hat sich das Thurgauer Technologieforum mit Lösungsansätzen beschäftigt.

## Solardächer massiv ausbauen

360 Watt pro Kopf: Soviel leisteten die heute in der Schweiz installierten Photovoltaikflächen. Mit 490 Watt stehe der Thurgau zwar besser da, doch in Deutschland seien es bereits 630 Watt. Diese Relationen schilderte Franz Baumgartner, Professor für Photovoltaik-Systeme an der ZHAW, am Livestream-Anlass vom 23. Juni mit rund 40 Teilnehmern.

Die vermehrte Kombination von Photovoltaik und Batteriespeichern sei ein wichtiger Lösungsansatz. Vor allem aber gelte es, mehr Solarflächen zuzubauen. «Wir müssen schneller als die Energiestrategie sein, die Chancen nutzen und zum Beispiel Solardächer über den Autobahnen bauen.» Die anwendungsnahe Forschung und die praktische Umsetzung von Solarsystemen in Firmen nannte der Studiengangleiter für Energie- und Umwelttechnik als Schlüssel.



Soll Emissionen senken: Der neue voll-elektrische Hakenabroll-Kipper der TIT Imhof AG.

Bild: TIT Imhof AG

## Elektrisch und energieautark

Den Weg zu mehr solarer Stromerzeugung und -nutzung konkret besprochen hat die TIT Imhof AG. Das Thurgauer Familienunternehmen, das mit 120 Mitarbeitenden in den Bereichen Transport, Entsorgung und Bau tätig ist, will CO<sub>2</sub>-Neutralität erreichen, wie Dominic Imhof, Mitglied der Geschäftsleitung und Vertreter der zweiten Unternehmensgeneration, erklärte.

Für einen grösseren Entsorgungsauftrag beschaffte die Firma neuartige Elektro-LKW, und beim Bau des neuen

regionalen Entsorgungscenars in Kreuzlingen war es «von Anfang an sonnenklar», dass die Bagger und LKW durch Sonnenenergie betrieben werden sollen. Intelligentes Energiemanagement und ein grosser Batteriespeicher sollen das Unternehmen elektromobil und energieautark machen. «Wir stehen erst am Anfang der Mobilitätsentwicklung», räumte Imhof ein. Es brauche noch viel Risikobereitschaft, Pioniergeist und Freude, doch «Solarstrom gibt uns Antrieb».





Lukas Weinhapfl, Schulpräsident der Schule Münchwilen (links), und Daniel Kobler, Projektleiter Telekom der EKT AG, im Gespräch.

Bilder: ©EKT AG

# Schulen Münchwilen: Erfolgreich vernetzt

**Um sich für die digitale Zukunft optimal zu rüsten, begann die Schule Münchwilen bereits früh, ihre gesamte ICT um- und neu aufzubauen. Zuerst schrittweise, dann auf einen Schlag – mit einem «Big Bang» sozusagen. Als Grundlage diente das Konzept «Vernetzte Schulen», das unter der Federführung des Vereins Smarter Thurgau und zusammen mit pädagogischen sowie technischen Fachleuten auch der EKT AG (Fachbereich «Digital Services») erarbeitet wurde.**

Ausgangspunkt für das Projekt war der Wille, die Informatik der Schule den neuen Anforderungen anzupassen. Die Silo-Lösungen der drei zur Schule Münchwilen gehörenden Schulzentren (Oberhofen und Waldegg in Münchwilen sowie Kastanienhof in St. Margarethen) sollten ersetzt und damit der hohe administrative Aufwand für Unterhalt und Handling vermindert werden.

Schulpräsident Lukas Weinhapfl: «Uns wurde der Handlungsbedarf nicht zuletzt im Zuge der Medien- und Informatikweiterbildung der Lehrpersonen bewusst. Wenn Schülerinnen und Schüler im Unterricht vermehrt Hard- und Software verwenden, muss die ICT-Infrastruktur zwingend reibungslos funktionieren.»

Weiter fügt Lukas Weinhapfl, der in der Schulbehörde auch für das Ressort Medien zuständig ist, an: «Die mit der Zeit gewachsenen, dezentralen Lösungen an den einzelnen Standorten waren für einen zeitgemässen Unterricht ebenfalls hinderlich». Auch in Bezug auf Datenschutz und -sicherheit stiegen die Anforderungen stetig, und so war auch hier schnell klar, dass gänzlich neue Strukturen nötig waren.

## **Wenn schon, dann aber richtig**

Für die Verantwortlichen stand von Anfang an fest, dass sie keine «Pflasterpolitik» betreiben wollten, sondern die ICT-Infrastruktur von Grund auf neu organisiert werden musste. Hierfür griff

die Schule Münchwilen auf das modular aufgebaute Konzept «Vernetzte Schulen» des Vereins «Smarter Thurgau» zurück. Lukas Weinhapfl: «Das Konzept hat bei uns das Bewusstsein geschärft, was wir brauchten, welche Themen wir in Angriff nehmen wollten und wie wir das konkret umsetzen konnten.»

Die Anforderungen waren denn auch bald definiert: Es sollten alle drei Schulzentren vollkommen vernetzt werden und mit stabilen, verlässlichen und schnellen Internetzugängen ausgerüstet sein. Zudem sollten sämtliche Daten zentral und sicher gespeichert, und auch die Kommunikation unter den Lernenden, Lehrpersonen und Eltern vereinfacht und in den Schulalltag integriert werden.

## **Grosser Respekt vor Mammut-Aufgabe**

Die Notwendigkeit der Neuorganisation sei zwar allen Beteiligten bewusst gewesen, so der Schulpräsident, «jedoch hat die Tatsache, dass so viele Dinge parallel angepackt werden mussten, verständlicherweise zu Vorbehalten geführt.» Schliesslich aber hätten das Bekenntnis zur Schulentwicklung bei den Lehrpersonen, der klare Entwicklungsplan mit definierten Meilensteinen sowie die regelmässig stattfindenden Sitzungen mit den Partnern dem Projekt seinen Schrecken nehmen können. Und so liess sich Lukas Weinhapfl noch während des Umbaus mit den optimistischen Worten zitieren «Kommenden Sommer werden wir dank permanenten Dienstleistungen anstelle von grossen Beschaffungszyklen eine moderne ICT-Infrastruktur haben.» Nun ist rund ein Jahr vergangen. Wie sieht es rückblickend aus? Mit der Zielerreichung, der Zufriedenheit, mit den gemachten Erfahrungen? Gibt es Stolpersteine, von denen andere Schulen lernen können?

## **Systemwechsel war vor allem ein Kulturwechsel**

Lukas Weinhapfl erklärt: «Bei diesem Projekt ging es nicht nur um die Vernetzung unserer Schulzentren, sondern es wurde vielmehr die gesamte ICT grundlegend erneuert und verändert. Während der ganzen Projektzeit galt es zudem, die vielen Partner über alle Bereiche zu führen und zu koordinieren (EKT Digital Services, Rey Technology, Pupil, Sunrise, interne iScouts), was sich als wirklich

anspruchsvoll und zeitintensiv herausgestellt hat.» Noch heute gebe es im Support immer wieder Fälle, wo verschiedene Partner zusammenarbeiten und über ihren Tellerrand hinaus mitdenken müssen, um Fehler zu lösen.

«Vor allem aber handelt es sich beim vorliegenden Projekt nicht nur um eine technische Migration, sondern um einen regelrechten Kulturwandel – die Abkehr vom Gewohnten.» Man kauft nicht mehr einfach Hard- und Software und muss sich dann selbst um den Betrieb kümmern, sondern greift auf Fachspezialisten und Wartungsverträge zurück. Beispielsweise der Internetanschluss via Glasfaserkabel oder das flächendeckende WLAN würden, wie bei Strom und Wasser seit Ewigkeiten üblich, bestellt und monatlich bezahlt. Die EKT AG, die Lieferantin dieser Leistungen, sorgt dafür, dass alles vorhanden ist und jederzeit funktioniert.

#### **Nach dem «Big Bang» kam die Vereinfachung**

Neben der Art und Weise, wie mit der Hardware umgegangen wird, hat sich aber noch deutlich mehr geändert: «Eltern erfassen heute die Absenzen für ihre Kinder digital, aktuell noch über einen individuellen Website-Login, ab kommendem Schuljahr über eine Mobile App. Alle Mitarbeitenden haben eigene Telefonnummern und telefonieren über Teams», erklärt Weinhappl. «Die jetzt funktionierende Vereinheitlichung der Daten – Ablage, Fernzugriff, Endgeräte – bringt für uns eine grosse Vereinfachung. Die Daten sind jetzt nur noch an einem Ort zentral gespeichert und müssen nicht länger mehrfach eingepflegt und unterhalten werden.» Diese Vernetzung erhöhe aber die Notwendigkeit für korrekte Daten, weil diese nun an mehreren Stellen in Prozessen verwendet würden. Diese zentrale Datenspeicherung brach-



*ICT-Engineer Daniel Kobler konzentriert bei der Arbeit.*



*Schule Münchwilen ist vollständig mit Breitband-Internet via Glasfaser (grünes Kabel) erschlossen.*

te es auch mit sich, dass die Umstellung nur mittels «Big Bang» möglich war – also auf einen Schlag. «Das war eine echte Herausforderung. Für die Schulleitungen sowie das gesamte Projektteam.»

#### **Fazit der gesamten Umstellung nach Projektende**

Letztlich konnte die Umstellung erfolgreich abgeschlossen werden. Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen aber auch die Eltern haben erste Erfahrungen mit dem neuen System gemacht. Nun also ist es Zeit für ein Fazit und kritische Reflexion. Um genau diese Punkte aufzuarbeiten, gab es eine eigene Sitzung mit den Projektverantwortlichen sowie sämtlichen Partnern. Schulpräsident Lukas Weinhappl: «Im Rückblick war der Zeitplan sehr ambitiös. Eine zeitliche Staffelung wäre wohl sinnvoll gewesen, aber aufgrund des jahrelangen Zuwartens technisch nicht möglich. Ebenso hätte die Unterstützung durch eine ressourcenstarke ICT-Projektleitung viel Nervosität genommen.»

In einem Punkt sind sich alle Anwesenden einig: Das Projektmanagement für eine solche Umstellung fordere sowohl die Schulleitungen und Lehrpersonen wie auch die ganze Schulverwaltung. Ohne die fachliche Unterstützung oder sogar eine fachliche IT-Projektleitung sei ein solches Projekt neben dem Tagesgeschäft praktisch nicht zu stemmen.

#### **Keine Kostenersparnis, dafür Offenheit für neue Lösungen**

Und wie sieht es finanziell aus? Lukas Weinhappl: «Unter dem Strich wird das Ganze wohl ein Nullsummenspiel sein. Denn für gewisse Bereiche werden wir künftig mehr ausgeben, dafür sparen wir an anderen Orten. Da die Qualität der ICT-Infrastruktur aber bereits massiv gestiegen ist und sie noch weiter steigen wird, kann ich diesen grossen Schritt je-

derzeit weiterempfehlen.» Gerade die gesteigerte Nutzerfreundlichkeit und die neuen Möglichkeiten, welche die Umstellung mit sich bringt, machen Weinhappl auch stolz: «Unsere neue ICT-Infrastruktur erlaubt de facto Lösungen, die bis anhin absolut undenkbar waren.»

**ekt**  
energie thurgau

Die insgesamt 496 Kilometer Glasfasernetz der EKT nutzen zahlreiche Kundinnen und Kunden aus Verwaltung, Bankwesen, Industrie und Gewerbe. Um eine hohe Konnektivität und schweizweite Leistungen zu garantieren, kooperiert die EKT eng mit Netzanbietern und -betreibern aus anderen Kantonen. Spezialisiert haben sich die Fachleute der EKT «Digital Services» im Highend-Sicherheits- und Bandbreitenbereich. Zudem begleitet die EKT Gemeinden und Energieversorgungsunternehmen (EVU) von der Planung bis zur Inbetriebnahme ihrer Fiber-to-the-home-Projekte (FTTH).

Die EKT-Gruppe stellt die sichere und zuverlässige Versorgung mit Energie und Daten im Thurgau sicher und leistet damit ihren Beitrag zur Energiewende. Daneben betreibt sie ein kantonsweites Datenkommunikationsnetz sowie ein eigenes Datacenter in Frauenfeld. Zudem kauft und verkauft die EKT Strom in der ganzen Schweiz und setzt sich für eine nachhaltige Strom- und Wärmeerzeugung ein. Das Unternehmen, bestehend aus EKT Holding AG, EKT AG, EKT Energie AG, EPS Energie Pool Schweiz AG und Wärme Aadorf AG beschäftigt rund 120 Mitarbeitende.

**EKT AG**  
Bahnhofstrasse 37  
9320 Arbon

Tel. 071 440 61 11  
info@ekt.ch  
www.ekt.ch

# Verantwortungsvolles, nachhaltiges Unternehmertum nach Corona

Das Wirtschaftsforum Thurgau fand in verkürzter Form, mit einhundert Teilnehmenden und für viele weitere als Live-Stream statt. Hans Hess forderte im Einstiegsreferat eine vernünftige Balance bei Interessenkonflikten. Im anschliessenden Talk unterhielt sich Mona Vetsch mit Peter Spuhler, Karin Frick und Dieter Bachmann über Konsum, Krise und Köpfe nach der Pandemie.

Nachhaltigkeit entstehe dann, wenn die unterschiedlichen Bedürfnisse der Interessengruppen in einer vernünftigen Balance gehalten würden, hielt Hans Hess, früherer Swissmem-Präsident, in seinem engagierten Grundsatzreferat am WFT fest. Nachhaltigkeit, so Hess weiter, sei eine ausgeglichene Berücksichtigung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem – und nicht nur Umweltschutz um jeden Preis. Ein Unternehmen sei sechs Stakeholdern verpflichtet: Kunden, Mitarbeitenden, Aktionären, Lieferanten, der Umwelt und der Gesellschaft.

## Mitverantwortung für gesunde Umwelt

Hans Hess ist überzeugt, dass sich ein Unternehmen längerfristig nur dann nachhaltig und erfolgreich entwickeln kann, wenn es zwischen diesen sechs Interessengruppen eine Balance gibt. Es allen zu jeder Zeit recht machen zu wollen, sei eine höchst anspruchsvolle unternehmerische Aufgabe. «Deshalb hat auch die Gesellschaft eine Mitverantwortung für eine gut funktionierende Wirtschaft, die ihr Jobs anbietet und für sie attraktive Konsumgüter herstellen soll», so Hess. Zudem sei die Gesellschaft auch mitverantwortlich für eine gesunde Umwelt. Hess fragte sich, wann eine Gesellschaftsverantwortungs-Initiative ergriffen werde.

## Prominente Gesprächsrunde

In der anschliessenden, prominent be-



Podiumsgespräch am Wirtschaftsforum Thurgau im Pentorama in Amriswil.

setzten Gesprächsrunde begrüsst Mona Vetsch Dieter Bachmann, CEO der Gottlieber Spezialitäten AG und Träger des Motivationspreises 2020 der Thurgauer Wirtschaft, Karin Frick, Zukunftsforscherin am GDI, und Peter Spuhler, Stadler Rail AG. Bachmann sagte, sein Unternehmen habe die Corona-Krise hervorragend gemeistert und hätte um die Weihnachtszeit kaum alle Kundenbestellungen erfüllen können, hätten nicht die ganze Familie sowie Freunde und Aktionäre mitgeholfen.

## Konsumzwang kehrt zurück

Gemäss Karin Frick kommt nach Corona und dem Konsumfasten der Kon-

sumzwang zurück. In der Corona-Zeit habe sich vor allem die Digitalisierung beschleunigt, und viele Konsumenten hätten Vertrauen ins Bestellen per Internet bekommen. Und die Digitalisierung habe auch das Umsteigen auf das Homeoffice unterstützt. Peter Spuhler zeigte aber auch die Grenzen des Homeoffice auf, das bei Stadler Rail nur rund 15 bis 20 Prozent nutzten, und die durch die Pandemie entstandenen Probleme, zum Beispiel bei Autoneum, aufgrund von Engpässen oder durch den Abbruch von Lieferketten.

Das nächste Wirtschaftsforum Thurgau findet am 4. November 2021 statt.

[www.wft.ch](http://www.wft.ch)



# Von Optimismus, Wellen und stürmischen Zeiten – Global T

Es stürmte in der ganzen Schweiz, als Marcel Ráppe die beiden Referenten im Wolfsberg bei Ermatingen begrüßen durfte. Nicht nur deshalb war das Thema des Global T digital «International wirtschaften in stürmischen Zeiten» passend gewählt. Dr. Fritz Zurbrügg und Barend Fruithof teilten ihre optimistischen Einschätzungen zur unruhigen Wirtschaftslage.

Von Matteo Ferigutti

Wie entwickelt sich die Pandemie weiter? Werden sich die Transportkosten wieder normalisieren? Und wo werden sich die Rohstoffpreise einpendeln? Aktuell gibt es einige Fragezeichen, welche die Wirtschaftsentwicklung in den nächsten Quartalen beeinflussen könnten. Dennoch ist die Schweizer Nationalbank (SNB) zuversichtlich und prognostiziert ein Schweizer Wirtschaftswachstum von 3,5 Prozent für das Jahr 2021. «Die Schweizer Wirtschaft befindet sich fast wieder auf dem Niveau von vor der Pandemie», meint Dr. Fritz Zurbrügg, Vizepräsident des Direktoriums der SNB. «Die Produktionskapazitäten sind aber noch nicht ausgelastet. Wir sind noch nicht dort, wo wir sein könnten», so Zurbrügg. Tatsächlich scheint sich die Schweizer Wirtschaft aus den Klammern der Pandemie zu befreien und Fahrt aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit sanken kontinuierlich, wobei Letztere noch immer auf einem hohen Niveau sei. Die Schweiz werde gestärkt aus der Pandemie hervorgehen, da sie weiterhin über grosse Standortvorteile gegenüber anderen Regionen verfüge. «Doch die SNB alleine kann kein langfristiges Wachstum erzeugen. Sie schafft Rahmenbedingungen und kann negative Entwicklungen abfedern. Das Wirtschaftswachstum ist von den Un-



*Global T wurde auch in diesem Jahr per Livestream vom Wolfsberg bei Ermatingen übertragen.*

ternehmen abhängig», sagte Zurbrügg abschliessend und spielte somit den Ball an Barend Fruithof weiter.

## **Mit Weitsicht durch die Pandemie**

Der CEO der Aebi Schmidt Holding AG konnte spannende Erfahrungen vom Umgang des Unternehmens mit der Pandemie vermitteln. Die in rund 100 Ländern tätige Aebi Schmidt Gruppe war mit ihren internationalen Lieferketten und rund 2000 Mitarbeitenden durch die Entwicklungen der Pandemie betroffen. Besonders beim Kerngeschäft – Maschinen zur Reinigung von Flugzeuglandebahnen – habe sich die Pandemie durch die ausbleibenden Flüge und durch deshalb nicht realisierte Ausbaupläne bei Flughäfen bemerkbar gemacht. «Wir haben früh reagiert und Massnahmen zum Mitarbeiterschutz rasch umgesetzt, was uns schliesslich mit ein bisschen Glück gut durch die Pandemie brachte», meinte Fruithof.

Das Unternehmen habe zudem den engen Kontakt mit den Kunden und den Dialog mit den Lieferanten gesucht.

## **Optimistischer Blick in die Zukunft**

Mittlerweile würden die bekannten Herausforderungen auf das Unternehmen treffen. «Die Preise für Rohstoffe wie Stahl und Holz sind in den vergangenen Monaten explodiert, und auch die Transportkapazitäten sind rar», führte Fruithof aus. Durch das Aufstocken der Lagerkapazitäten, eine mutige Einkaufsstrategie und die Erschliessung neuer Märkte könne das Unternehmen diese Entwicklungen abfedern. Und ganz nebenbei gelte es, die langfristigen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. So investiere Aebi weiterhin gezielt antizyklisch in die Forschung und Entwicklung von elektrischen Antrieben und autonomen Maschinen. Schliesslich scheint nach einem Sturm bekanntlich die Sonne – auch auf dem Wolfsberg.



**Finanzen einfach und kompakt erklärt.**

Engagiert für die Thurgauer Bevölkerung und Wirtschaft: Die TKB bietet kostenlose Seminare zu verschiedenen Finanzthemen. Profitieren Sie vom Fachwissen unserer Experten und erhalten Sie hilfreiche Tipps aus erster Hand.

Die Seminare finden in kleinen Gruppen im ganzen Kanton oder online statt. Melden Sie sich jetzt an: [tkb.ch/seminar](http://tkb.ch/seminar)

**NEU: SEMINARE FÜR KMU**

**Gründung**

Von der Idee zum Geschäftserfolg

**Liquiditätsplanung**

Cash is King

**Leasing**

Kaufen oder leasen?

**Digitale Transformation**

Zukunftsfähigkeit steigern

**Berufliche Vorsorge**

Optimale Vorsorgelösung finden

**Landwirtschaft Finanzierung**

Einfach und verständlich

**Nachfolgeregelung**

Zukunft sichern, Nachfolge regeln

**NEU: SEMINAR FÜR BERUFSEINSTEIGER**

**Berufseinstieg und Finanzen**

Antworten auf wichtige Geldfragen

**SEMINARE FÜR PRIVATPERSONEN**

**Erfolgreich Anlegen**

Das 1x1 des Anlegens kennenlernen

**Anlegen mit Fonds**

Wichtige Fakten, Vor- und Nachteile

**Praktische Steuertipps**

Steuern sparen und optimieren

**Ehe- und Erbrecht**

Nachlass geregelt ohne Streitigkeiten

**Pension vorbereiten**

Vorsorgelücken schliessen

**Neue Produktionshalle beim Türenbauer RWD Schlatter**

Die Schweizer Nummer 1 bei Funktionstüren hat eine neue Lackierstrasse und ein modernes Bearbeitungszentrum in Betrieb genommen. RWD Schlatter setzt voll auf digitale Innovation. Der Türenbauer treibt den Ausbau seines Hauptsitzes im thurgauischen Roggwil voran. Für acht Millionen Franken ist eine neue Produktionshalle mit beinahe tausend Quadratmetern Grundfläche entstanden. Sie bietet Platz für eine neue Lackierstrasse mit einer Umlaufstrecke von 110 Metern, die bis 26 Türen in einem Prozess schleifen, lackieren, trocknen und aushärten kann. Gleich daneben befindet sich eine neue, automatisierte Produktionslinie für Beschläge, Fräsungen, Nuten und Vollbearbeitung, die das in die Jahre gekommene bisherige System ersetzt. Hier lassen sich pro Tag bis zu 300 Türen bearbeiten.

**Kürzere Lieferzeiten**

«Mit den beiden neuen Anlagen, die digital miteinander verbunden sind, können wir unsere Lieferzeiten deutlich reduzieren», sagt Luigi Di Cola, der CEO von RWD Schlatter. «Für die Kundschaft heisst das: Wir werden noch schneller und flexibler.» Di Cola sieht die Investitionen als starkes Zeichen für das thurgauische Roggwil und den Werkplatz Schweiz. In Roggwil werden pro Jahr rund 90000 Türen gefertigt. Insgesamt beschäftigt der Türenbauer als Teil des Arbonia-Konzerns 180 Mitarbeitende in der Schweiz, davon rund 130 in Roggwil.

RWD Schlatter fertigt komplexe Funktionstüren, die gegen Brand und Rauch, Schall und Einbruch schützen. Sie sollen zudem für ein gutes Klima sorgen und möglichst ökologisch produziert sein. Der Fokus richtet sich einerseits auf Bauobjekte in Industrie, Gewerbe, Hotel und im Gesundheitsbereich, andererseits über die Fachhändler auf einfache Liegenschaften oder lokale Bildungsstätten wie Kindergärten und Schulen.

**«Intelligente» Türen**

Dabei setzt RWD Schlatter je länger desto mehr auf «smart doors», dies in Kooperation mit Kiwi.ki, einem Berliner Start-up, welches das Zutrittsmanagement perfektioniert hat und den Weg zum schlüssellosen Zugang im Wohnbausegment revolutioniert. In Entwicklung sind auch «intelligente» Türen, die beispielsweise Temperatur, Feuchtigkeit und Erschütterungen registrieren können und dadurch Service und Wartung etwa von Brandschutz-türen optimieren.

[tkb.ch/seminar](http://tkb.ch/seminar)



### Firmen machen vorwärts mit Testen und Impfen

Die drei Romanshornener Firmen EW Romanshorn, MARON AG und Zeller AG impfen und testen zusammen, um die Pandemie so rasch wie möglich zu beenden. Die betriebsinternen Tests finden zweimal wöchentlich statt, und die Resultate werden innert Stunden auf das Handy übermittelt. Zusammen mit dem Impfen und den Säulen «Maske tragen» und «Abstand halten» sowie «Hygiene» steht das Schutzkonzept der Unternehmen auf soliden Füßen.

Regierungsrat Urs Martin machte sich am Montag, 30. August, ein Bild vor Ort und wurde für das Hands-on-Krisenmanagement verdankt. Andrea Roth, Präsident der AVR Romanshorn, empfiehlt allen Unternehmen, am Test- und Impfprogramm des Kantons mitzumachen. Maron fordert dafür weitere Lockerungen am Arbeitsplatz: Wer getestet, geimpft oder genesen ist, soll mit gebührendem Abstand am Arbeitsplatz keine Maske mehr tragen müssen.



### Provida academy startet mit ersten Seminaren

Am Montag, 14. Juni 2021, öffnete die Provida academy ihre Türen. Hinter der Bildungsoffensive steht das in den Bereichen Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung sowie Treuhanddienstleistungen tätige Ostschweizer Unternehmen Provida.

Die meist halbtägigen Seminare wurden speziell für die Bedürfnisse von KMU entwickelt. Sie sprechen Geschäftsführer/-inhaber, Personen mit Leitungsfunktionen sowie Mitarbeitende an. Die Seminare decken die Bereiche Finanzen, Steuern, Recht, Digitalisierung, Datenschutz, Personal und Führung ab. Die erste Hälfte der Praxis-Weiterbildungen liefen bis Anfang Juli. Nach der Sommerpause starten die Herbst-Weiterbildungen ab dem 20. September 2021. Im ersten Seminar wurde bereits ein spannendes, aber

auch heikles Thema behandelt. Verwarnung und Kündigung in der Praxis. Die Auflösung von Arbeitsverhältnissen ist nicht immer einfach und kann auch emotional werden. Dr. Beat Hirt, CEO Provida und Rechtsanwalt, erläuterte in seinem Referat, welche Stolpersteine oder arbeitsrechtlichen Fallen lauern können und wie mögliche Prozessrisiken, die zum Teil mit erheblichen Kosten verbunden sind, zu vermeiden sind. «Ich schätzte es, dass das erste Seminar vor Ort mit Publikum durchgeführt werden konnte. Vor allem der persönliche Austausch untereinander und der starke Praxisbezug sind ein grosser Pluspunkt unserer Provida academy-Seminarplattform», betonte Dr. Beat Hirt. Er konnte im Premierens-Seminar die zahlreichen Fragen der Teilnehmenden zu Fällen aus der Praxis kompetent und verständlich erklären.



**Neueröffnung: die ganze Welt der Chocolat Bernrain**

Am 7. Juli 2021 öffnete der neue SchokoLaden der Chocolat Bernrain inklusive Café Stella erstmals seine Pforten. Gleichzeitig erweitert der Schweizer Schokoladenproduzent seine Fabrikfläche und optimiert mit modernen Produktionsanlagen die Herstellung seines Schokoladensortiments. Die Thurgauer Schokoladenfabrik Chocolat Bernrain öffnete nach anderthalb Jahren Bauzeit im Juli 2021 die Tore ihres neuen Fabrikverkaufs und der erweiterten Produktionsstätte. Im neuen SchokoLaden und seinem integrierten Café Stella erwartet Besucher des traditionsreichen Produktionsstandorts in Kreuzlingen eine beeindruckende Einkaufs- und Erlebniswelt rund um das Thema Schokolade.

Mit dem Konzept des neuen SchokoLadens setzt Geschäftsführerin Monica Müller nicht nur neue Massstäbe, sondern führt den Traum ihres Vaters fort: «Ich wollte mehr als einen reinen Verkaufsladen und hatte bei der Planung

den Wunsch meines Vaters nach einem Schokoladenmuseum im Hinterkopf. So haben ein paar diverse Museumselemente einen Platz in den neuen Räumen gefunden. Wer uns besucht, erfährt Hintergrundwissen zum Hauptrohstoff Kakao, kann uns bei der Schokoladenproduktion über die Schulter schauen und sogar eigene Schokolade gessen. Zusammen mit dem Fabrikverkauf und dem Café Stella ergibt sich daraus ein stimmiges Gesamtkonzept, in dem unsere Schokolade die Hauptrolle spielt.»



**Wechsel im Präsidium des KKEEST**

Am 1. Juli 2021 ist Peter Schütz, Inhaber der Letrona AG, Frittschen, von seinem Amt als Präsident des KKEEST zurückgetreten. Er stand dem Verein seit 2013 vor.

Im Rahmen der ordentlichen Mitgliederversammlung wurde als neuer Präsident Philipp Lüscher, CEO von Schmid – energy solutions, Eschlikon, gewählt. Er engagiert sich im Vorstand seit 2013 als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Thurgau und amtiert seit 2019 als Vizepräsident.

Als Ersatz für das Vizepräsidium wurde das Vorstandsmitglied Christoph Roth, Mitinhaber von Egli & Roth GmbH, Amriswil, und Vertreter des Thurgauer Gewerbeverbands gewählt. Neu Einsitz im KKEEST-Vorstand nimmt Kantonsrat Peter Schenk, VRP und Inhaber von Schenk AG, Heldswil.

Die weiteren Mitglieder des Vorstands, Kantonsrätin Petra

Kuhn, Leitung Verkauf Grosskunden und Öffentlichkeitsarbeit bei Riguzzi Group, Felben und Dennis Reichardt, Inhaber von Die Klimamacher AG, Arbon, wurden in ihren Funktionen bestätigt.



v.l.n.r.: Peter Schütz, Andreas Koch, Philipp Lüscher

# Agenda 2021

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
8. September 16.00 – 17.30 Uhr	<b>Exportdialog digital – Internationale Fachmessen: physisch, digital oder hybrid</b>	IHK Thurgau IHK St.Gallen-Appenzell Switzerland Global Enterprise	online
9. September 10.00 – 14.00 Uhr	<b>Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft 2021</b>	IHK Thurgau HRS Real Estate AG	Presswerk Gastronomie & Eventhalle 9320 Arbon
14. September 10.00 – 11.30 Uhr	<b>Arbeitsrecht-Webinar: Überstunden/Überzeit und fristlose Kündigungen</b>	IHK Thurgau	online
22. September 8.30 – 12.30 Uhr	<b>IHK-Export: Importabwicklung</b>	IHK Thurgau	8570 Weinfelden
30. September 9.30 – 14.00 Uhr	<b>20. Oberthurgauer Wirtschaftsmeeting &amp; IHK Herbstanlass</b>	Industrieverein Amriswil Arbeitgebervereinigung Region Arbon Arbeitgebervereinigung Region Romanshorn IHK Thurgau	8580 Amriswil
5. Oktober 8.30 – 17.00 Uhr	<b>IHK-Export: Exportabwicklung</b>	IHK Thurgau	8570 Weinfelden
2. Dezember 8.30 – 12.30 Uhr	<b>IHK-Export: Exportkontrolle</b>	IHK Thurgau	8570 Weinfelden

## Impressum

Fokus IHK – 18. Jahrgang,  
Nr. 3/2021  
Das Magazin der Industrie-  
und Handelskammer Thurgau.  
Schmidstrasse 9  
8570 Weinfelden

gedruckt in der  
**schweiz**

Redaktion  
Jérôme Müggler  
info@ihk-thurgau.ch  
T 071 622 19 19

Texte und Bilder  
Wir bedanken uns bei allen  
Verfassern und Fotografen,  
welche sich an dieser Ausgabe  
beteiligt haben.

Verlagsleitung  
Claudia Ruckstuhl

Verlag/Anzeigen/Produktion  
Bodan AG | Druckerei und Verlag  
Zelgstrasse 1  
8280 Kreuzlingen

fokus\_ihk@bodan-ag.ch  
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Layout  
Andreas Laszlo  
fokus\_ihk@bodan-ag.ch  
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Erscheinungsweise  
Viermal jährlich

Auflage  
2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe  
8. November 2021  
Anzeigenschluss  
18. Oktober 2021

 **myclimate**  
neutral  
Drucksache

myclimate.org/01-21-746037

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
Informatik-Gesamtlösungen



## Dank OBT bewahren Sie den nötigen Durchblick



Mit uns bekommen Sie **top Know-how** rund um alle Beratungs- und Treuhanddienstleistungen. Holen Sie sich fachliche Unterstützung und lassen Sie sich von uns umfassend beraten. Wir verschaffen Ihnen **klare Sicht** und begleiten Sie **professionell** und **zuverlässig**.

Rufen Sie uns an – wir sind gerne für Sie da.

### OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon 071 626 30 10



## SOMMER-HIGHLIGHT.

AB 0,9% LEASING BEIM ABSCHLUSS EINER  
BMW FAHRZEUG- UND RATENVERSICHERUNG.

### Bickel Auto AG

Frauenfeld | Weinfelden

**Rechnungsbeispiel bei 0,9% Leasing und einem Kaufpreis von CHF 43 078.-:** (Katalogpreis CHF 46 320.- abzüglich CHF 3242.- Preisvorteil), 1. grosse Leasingrate: 20,8% des Fahrzeugpreises, monatliche Leasingrate: CHF 362.-, Fahrzeugversicherung: CHF 102.60/Monat (kann je nach Versicherungsnehmer variieren, vorliegendes Beispiel auf Basis > 40 Jahre, Kanton Bern), Ratenversicherung ALV: CHF 14.30, monatliche Gesamtkosten: CHF 479.-, Effektiver Jahreszins: 0,90%, Laufzeit: 48 Monate, Laufleistung: 10 000 km/Jahr. Angebot gültig vom 01.07.2021 bis 30.09.2021 für alle BMW Modelle ausser BMW M, BMW iX und BMW i4 (Kundenübernahme bis 31.03.2022) bei einer Leasingdauer von bis zu maximal 48 Monaten und wenn Sie die Annahmerichtlinien und allgemeinen Bestimmungen des Risikoträgers Allianz Suisse Versicherungs-Gesellschaft AG erfüllen. **Rechnungsbeispiel bei 1,9% Leasing und einem Kaufpreis von CHF 117 49.-:** (Katalogpreis CHF 117 630.- abzüglich CHF 5882.- Preisvorteil), 1. grosse Leasingrate: 21,0% des Fahrzeugpreises, monatliche Leasingrate: CHF 1119.-, Fahrzeugversicherung: CHF 161.30/Monat (kann je nach Versicherungsnehmer variieren, vorliegendes Beispiel auf Basis > 40 Jahre, Kanton Bern), Ratenversicherung ALV: CHF 39.20, monatliche Gesamtkosten: CHF 1319.-, Effektiver Jahreszins: 1,92%, Laufzeit: 48 Monate, Laufleistung: 10 000 km/Jahr. Angebot gültig vom 01.07.2021 bis 30.09.2021 für alle BMW M Modelle sowie BMW iX und BMW i4 (Kundenübernahme bis 31.03.2022) bei einer Leasingdauer von bis zu maximal 48 Monaten und wenn Sie die Annahmerichtlinien und allgemeinen Bestimmungen des Risikoträgers Allianz Suisse Versicherungs-Gesellschaft AG erfüllen.

Vollkaskoversicherung obligatorisch und inbegriffen. Die monatliche Versicherungsprämie gilt für die gesamte Leasinglaufzeit und beinhaltet eine Haftpflicht-, Teilkasko- und Vollkaskoversicherung. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Preis- und Konditionsänderungen bleiben vorbehalten. Ein Angebot von BMW Financial Services, BMW (Schweiz) AG.